Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Jeversches Wochenblatt
1898

7 (9.1.1898)

urn:nbn:de:gbv:45:1-481082

Visual Library

Jeversches Wochenblatt.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Abonnementspreis pro Quartal 2 ℳ. Alle Postanstalten nehmen Bestellungen entgegen. -- Für die Stadtabonnenten incl. Bringelohn 2 ℳ.

Nebst der Zeitung

Insertionsgebühr für die Corpuszeile oder deren Raum: für das Herzogthum Oldenburg 10 ₰, für das Ausland 15 ₰. Druck und Verlag von C. L. Mettcker & Söhne in Jever.

Jeverländische Nachrichten.

№ 7. Sonntag den 9. Januar 1898. 108. Jahrgang.

Erstes Blatt.

Oldenburgischer Landtag.

Der Landtag wird sich — so wird der Prov.-Ztg. geschrieben — in seiner am 18. Januar beginnenden außerordentlichen Tagung in erster Linie mit den Eisenbahnangelegenheiten zu beschäftigen haben. Es handelt sich vornehmlich um eine anderweitige Organisation der Eisenbahnverwaltung und bei dieser um die Anstellung eines neuen bautechnischen Mitgliedes. Weiter kommt eine Vorlage über den Neubau des Braker Bahnhofs, der schon lange den Verkehrsverhältnissen nicht mehr entspricht, an die Landesvertretung. Auch sind für verschiedene Ergänzungen bei der Bahn Mittel zu bewilligen. Es wird auch nicht an Petitionen fehlen. Wenn auch der Landtag nur auf die Dauer von 14 Tagen einberufen ist, so wird doch voraussichtlich auf eine Tagung von einem Monat zu rechnen sein. Mit dem Bürgerlichen Gesetzbuch wird sich der diesmalige Landtag noch nicht beschäftigen, sondern die umfangreiche Arbeit wird einer andern außerordentlichen Session vorbehalten sein, welche im Herbste dieses Jahres tagen wird. Da das neue Bürgerliche Gesetzbuch mit dem Jahre 1900 in Kraft treten soll, können die deswegen nothwendigen Vorlagen nicht bis zum ordentlichen Landtage des Jahres 1899 verschoben werden. Das Erbgesetz und andere Gesetze bedingen sehr umfangreiche Aenderungen, die bis jetzt von der eingesetzten Kommission noch nicht bewältigt werden konnten.

Politische Uebersicht.

Berlin, 7. Jan. Die Nordd. Allg. Ztg. schreibt: Die Entwickelung der Dinge in Ostasien nimmt einen fortschreitend ruhigen Charaker an, dazu hat die Abmachung zwischen Deutschland und China nur unwesentlich beitragen können. Die Spannung in Asien war ja auch nicht durch diese Angelegenheit hervorgerufen. Ernster Grund zu Besorgnissen konnte nur in dem starken Hervortreten des politischen Interessengegensatzes zwischen England und Rußland gefunden werden. Hinter dem politischen Gegensatz zeigt sich jetzt wieder ein wirthschaftlicher, über den sich ohne allzu große Mühe eine Verständigung ermöglichen lassen dürfte. Es liegt kein Grund vor, warum bezüglich einer chinesischen Anleihe ein Staat mit Ausschluß der anderen sich der Regelung annehmen sollte. Eine besonnene Erwägung der Umstände räth, sich über eine gemeinsame Aktion in dieser Richtung zu verständigen.

Die Eröffnung des preußischen Landtags erfolgt am 11. Januar mittags 12 Uhr im Weißen Saale des königlichen Schlosses durch den Ministerpräsidenten Fürsten Hohenlohe.

Dem Hamb. C. wird aus Berlin geschrieben: Von Amerika aus werden wieder einmal ungünstige Nachrichten über die Verhandlungen zwischen den Vereinigten Staaten und Deutschland über den Abschluß eines Reciprocitätsvertrages auf der Grundlage der Dingleybill verbreitet. Diese, sowie die Verhandlungen mit Frankreich, so wird behauptet, seien zu einem völligen Stillstande gekommen. Was Deutschland betrifft, so entsprechen diese Behauptungen keineswegs der Sachlage. Die vor einiger Zeit angekündigten Vorbesprechungen mit dem amerikanischen Bevollmächtigten Casson haben stattgefunden; was weiter geschieht, bleibt abzuwarten. Ueber die Einzelheiten der Verhandlungen zwischen Frankreich und den Vereinigten Staaten kann man hier, der Natur der Sache nach, nicht genau unterrichtet sein, ober von einem völligen Stillstand derselben kann nicht die Rede sein. Der französische Gesetzentwurf, betreffend die Erhöhung der Einfuhrzölle von Schweinen, Schweinefleisch usw., berührt die Verhandlungen mit Nordamerika nicht.

Bezüglich der Kiaotschau-Vertrages nehmen vereinzelte Stimmen Anstoß daran, daß Deutschland sich den Austausch dieses Hafens gegen einen anderen, seinen Absichten besser entsprechenden vorbehalten hat. Es wäre Deutschland dadurch die Möglichkeit gegeben, sich aus einer unbequemen Lage zurückzuziehen. Derartige unbequeme Lagen sind aber der Natur der Sache nach von dem Augenblick an ausgeschlossen, wo die chinesische Regierung den Vertrag mit Deutschland unterzeichnet hat. Der Vorbehalt wegen eines Austausches von Kiaotschau kann nur praktisch werden, wenn die wirthschaftlichen Voraussetzungen, von denen die Reichsregierung ausgegangen ist, sich im Laufe der Zeit als unzutreffend erweisen sollten. In diesem Falle ist durch den Vorbehalt Sicherheit dafür geschaffen, daß die Absicht, in den chinesischen Gewässern einen Stützpunkt für Handel und Schifffahrt zu gewinnen, unter allen Umständen erreicht wird. Daß China für die Ermordung der beiden Missionare der Steylschen Missionsgesellschaft die verlangte Genugthuung giebt, unterliegt keinem Zweifel. Für die Aufnahme des bezüglichen Zusatzes in den Vertrag wegen Kiaotschau lag kein Anlaß vor.

Aus Danzig wird gemeldet: Die Stadtverordneten bewilligten die Hälfte der Kosten für Einrichtung eines Freibezirks und eines großen Bassins in Neufahrwasser im Betrage von 1500000 Mk., sowie für Grunderwerbskosten für die Verbindungsbahn von der Weichsel nach dem Rangirbahnhof in Broesen. Die zweite Hälfte der Kosten des Freibezirks übernimmt der Sparkassenverein.

Friedrichsruh, 7. Jan. Das Befinden des Fürsten Bismarck hat sich gebessert. Die Schmerzen in den Füßen haben nachgelassen. Dieser Umstand dürfte der anhaltend warmen Witterung zuzuschreiben sein.

Afrika. Suez, 7. Janr. Um 9 Uhr vormittags passirte das deutsche Geschwader unter dem Salut des englischen Kreuzers Scout und der Festung die Mündung des Kanals.

Kairo, 7. Janr. Die offizielle und feierliche Eröffnung der Eisenbahn von Keneh bis Assouan ist gegen Anfang Februar in Aussicht genommen. Der Verkehr für Militärzüge beginnt bereits Mitte dieses Monats.

China. Die Times melden aus Peking: In dem deutsch-chinesischen Abkommen ist ein nomineller jährlicher Pachtvertrag vorgesehen. Deutschland erwirbt das Recht zum sofortigen Bau von Docks und zu Anlagen für die Befestigung der Kohlenstation. Die Pachtzeit von Kiaotschau beträgt nicht fünfzig, sondern neunundneunzig Jahre. Die gleiche Meldung wird dem B. T. von dem Reisenden Eugen Wolf erstattet.

Gestohlenes Glück.

Roman von Reinhold Ortmann.

(Fortsetzung.)

Guido suchte nach einem passenden Wort, um die Unverschämtheit des Weibes gebührend zurückzuweisen. Aber er glaubte seinen Ohren nicht trauen zu dürfen, da ihm Ilse mit der im ruhigsten Tone gesprochenen Entgegnung zuvorkam:

„Gewiß — das will ich sehr gern. Und ich brauche dazu von Ihnen weiter nichts, als ein Gefäß mit reinem Wasser. Komm her, meine liebe Kleine! Sicherlich leidest Du arge Schmerzen, aber wir wollen versuchen, es zu bessern."

Sie saß jetzt auf der schmutzigen Steinfliese und hatte zu des eleganten Künstlers maßlosem Entsetzen das Kind auf ihren Schooß genommen. Mit ihren schlanken, weißen Fingern, von denen sie rasch die Handschuhe abgestreift hatte, löste sie bereits das nachlässig am Hinterkopf des Mädchens zusammengeknotete Tuch, unabläßig mit freundlichen Worten auf sie einsprechend, um das Zutrauen der völlig Verschüchterten zu gewinnen.

Aber wie groß auch Guidos Befremden sein mochte, es blieb jedenfalls noch zurück hinter dem Erstaunen der Fischerfrau, die gewiß alles andere erwartet hatte, als einen solchen Erfolg ihrer höhnischen Einladung. Erst starrte sie eine Weile auf das für ihre Begriffe geradezu unfaßbare Schauspiel, dann aber schienen die harten Züge in ihrem Gesicht noch schärfer hervorzutreten, und sie streckte die Hand nach dem Kinde aus.

„Lassen Sie das! — Was sein muß, will ich schon selbst thun. Das ist Ihre Sache nicht."

„Aber Sie sehen doch, daß es mir Freude macht, der Kleinen Erleichterung zu verschaffen. Darf ich Sie um Ihr Taschentuch bitten, Herr von Breuning? Ich habe nur eins bei mir und das wird doch vielleicht nicht genügen."

Zwar reichte ihr der Geiger höflich das sorgsam zusammengefaltete Batisttuch mit der prahlerisch darauf gestickten Freiherrnkrone, doch konnte er sich nicht enthalten, dabei in französischer Sprache zu sagen:

„Ihre Aufopferung ist bewunderungswürdig. Wenn sie nur leider nicht gerade hier so ganz am unrechten Platze wäre."

„Ein Dienst, den man einem kranken Kinde leistet, ist immer am rechten Platz," gab Ilse ruhig zurück, ohne in ihrer Beschäftigung inne zu halten. Und dann wiederholte sie ihre an die Frau gerichtete Aufforderung, ein Gefäß mit Wasser zu bringen, mit einer freundlichen Entschiedenheit, vor der alle trotzigen und verlegenen Einwendungen der Alten verstummten. Zwei Minuten später war das Verlangte zur Stelle, und nun verrichtete Ilse ihr Samariterwerk, das bei dem Zustande des Kindes wirklich eine nicht geringe Selbstüberwindung voraussetzte, mit so viel Zartheit, Geschicklichkeit und liebevoller Theilnahme, daß die bedauernswerthe kleine Patientin, die vielleicht niemals eine ähnliche Behandlung erfahren hatte, mehr und mehr alle jegliche Scheu ablegte und ihr dürftiges Körperchen eng an die Brust der gütigen Helferin schmiegte.

Guido von Breuning, der die unangenehme Empfindung hatte, daß er in Ilses Augen momentan nicht eben eine sehr vortheilhafte Figur machte, faßte nach einigem Kampfe den heroischen Entschluß, nun auch seinerseits den Menschenfreundlichen zu spielen, indem er an die Alte herantrat und mit herablassender Liebenswürdigkeit sagte:

„Sind Sie nicht die Frau Endrulat, deren Sohn neulich bei dem furchtbaren Sturm ertrank?"

Die Angeredete maß ihn mit keineswegs freundlichem Blick.

„Ja," erwiderte sie kurz, „die werde ich wohl sein."

„Und erzählte man nicht damals, Sie hätten schon früher zwei andere Söhne auf dieselbe traurige Art verloren?"

„Wenn Sie es wissen, weshalb wollen Sie es von mir noch einmal hören? Meinen Sie vielleicht, daß es mir Vergnügen macht, davon zu reden?"

Die barsche Zurückweisung ärgerte Guido um so mehr, als er recht gut fühlte, daß er sie nur seinem Ungeschick im Verkehr mit diesen Leuten zuzuschreiben habe und daß er durch den Empfang solcher Lektionen unmöglich in Ilses Achtung steigen könne. Er würde dem abscheulichen Weibe gewiß in seinem ersten Verdruß eine sehr scharfe Antwort gegeben haben, wenn ihn nicht das junge Mädchen daran gehindert hätte.

Sie war mit ihrer barmherzigen Hülfeleistung zu Ende und nun setzte sie das Kind, nachdem sie einen Kuß auf seine hagere Wange gedrückt, behutsam auf den Boden zurück.

„So — das wäre für heute! Morgen komme ich wieder, um nach meiner kleinen Freundin zu sehen — vorausgesetzt natürlich, daß die Großmutter es mir erlaubt."

Die Alte sagte nicht Ja und nicht Nein, aber als Ilse jetzt Miene machte, weiter zu gehen, streckte sie ihr, einem plötzlichen Antrieb folgend, die große schwielige Hand entgegen.

„Das Balg da ist noch zu dumm, Ihnen einen schönen Dank zu sagen. Und denken Sie nicht, daß ich sie schlecht behandle, weil ich ihr das nicht selber gemacht habe. Aber unsereiner versteht sich nicht so gut auf solche Sachen. Und dann habe ich ja auch mit den beiden andern so viel zu schaffen. Es ist ein rechtes Kreuz, wenn die Kinder dahinsterben und einem solch kleines, krankes Gewürm auf dem Halse lassen."

Landesbibliothek Oldenburg

Inhalt des zweiten Blattes:

Vom Grafen Anton Günther von Oldenburg. — Korrespondenzen. — Vermischtes. — Marktberichte. — Familien-Nachrichten. — Anzeigen.

Inhalt der Beilage:

Die Lumpenparade. — Aus dem Leben eines deutschen Thierbändigers. — Korrespondenzen. — Amtliches.

Korrespondenzen.

* **Jever,** 8. Janr. Das Staatsministerium macht bekannt, daß der Vertrieb von Loosen der von dem Münsterbauverein zu Freiburg im Breisgau zum Zwecke der Wiederherstellung und Freilegung des Freiburger Münsters zu veranstaltenden Prämienlotterie für das Gebiet des Großherzogthums, jedoch unter Ausschluß des Ausbietens der Loose von Haus zu Haus, zugelassen worden ist. Der Verkauf der Loose ist aber nur den konzessionirten Lotterieagenten gestattet.

≠ **Jever,** 8. Janr. Es ist schon darauf hingewiesen worden, daß in der am nächsten Dienstag stattfindenden Vorstellung der Gesellschaft Scherbarth die Titelrolle von Herrn Anton Hartmann, der gelegentlich eines Gastspiels in Oldenburg von Sr. Kgl. H. dem Großherzog mit der großen goldenen Medaille für Kunst und Wissenschaft ausgezeichnet wurde, gespielt werden wird. Ueber die Aufführung des Schauspiels Der Mennonit und die Mitwirkung des Herrn Hartmann in Wilhelmshaven am 3. d. M. äußert sich das Wilh. Tagebl. wie folgt: „Im Theater kam gestern Wildenbruchs bekanntes Schauspiel Der Mennonit zur erstmaligen Aufführung mit Herrn Anton Hartmann vom Stadttheater in Frankfurt a. M. in der Titelrolle. Man kann es nur lebhaft bedauern, daß dieses herrliche Schauspiel, aus dem der Born echt deutscher Manneskraft, einer glühenden, opferfreudigen und todesmuthigen Vaterlandsliebe unaufhörlich quillt, nicht häufiger zur Darstellung kommt. Für Schülervorstellungen und an patriotischen Gedenktagen kann es kaum eine eindrucksvollere Aufführung geben. Die gestrige Vorstellung bot einen besonderen Genuß durch die Mitwirkung des Herrn Hartmann, der als einer der besten Heldendarsteller der Jetztzeit gefeiert und von der Kritik einem Kainz — und mit Recht — an die Seite gestellt wird. Was dem Spiel des Künstlers die mächtige, überwältigende Wirkung, die sich zuweilen bis zu einer stillen Weihe steigert, verleiht, ist der heldenhafte Zug ins Große, das jugendlich schöne Feuer und die aus dem Innern herausquellende Leidenschaft. Der weiche Klang seiner Stimme verlieh den Liebesszenen einen zarten Hauch, und ein wundervoll harmonisches Geberdenspiel unterstützte ihn hierbei. Zu packender, hinreißender Darstellung kommt sein Spiel in den Szenen wilder Leidenschaft, wenn er sich aufmacht, um seine Geliebte vor den Krallen des gierigen Wolfes in Bruderkleidern zu schützen, wenn er dem Franzosen an den Hals springt, der es wagt, ein deutsches Mädchen anzufassen, oder wenn er im heiligen Zorn sich von seiner Mennoniten-Gemeinde losreißt, weil sie nicht gleich ihm als Deutsche sich fühlen und nicht mit ihm aufstehen wollen, das französische Joch abzuschütteln. Glühende Begeisterung für das deutsche Vaterland und wahrhaft innige Liebe zu einem deutschen Mädchen sind die Triebfedern, die den Helden zu Fall bringen. Nicht endenwollender Applaus, häufig bei offener Bühne, begleitete den Künstler, dem nach der großen Szene im dritten Akt ein prachtvoller Lorbeerkranz überreicht wurde. Man kann es nach solchen Leistungen wohl verstehen, daß Herr Hartmann, als er nach sechsjährigem Engagement das Leipziger Stadttheater, wo er in sämmtlichen klassischen Heldenrollen mit größtem Erfolg aufgetreten war, verließ, am Abschiedsabend mit stürmischen Kundgebungen überschüttet wurde und daß ihm an diesem Abend nicht weniger als 30 Lorbeerkränze zuflogen. . . ."

✳ **Jever,** 8. Janr. Morgen findet in Oldenburg eine Versammlung von Vertretern der Krankenkassen des Herzogthums statt, wozu 46 Kassen 92 Vertreter anmeldeten. Zweck der Versammlung ist u. a. die Stellungnahme zu den Plänen des Oldenburger Volksheilstättenvereins, woran die Krankenkassen in hervorragender Weise interessirt sind.

— **Maskerade im Adler.** Der Gesangverein Liederkranz-Harmonie beabsichtigt auch in diesem Jahre im Adler eine Maskerade abzuhalten, die einleitenden Schritte sind bereits gethan worden.

⊤ **Tettens,** 6. Janr. Im Jahre 1897 wurden auf dem Standesamte eingetragen: 37 Geburten (3 unehel.), nämlich 19 Knaben und 18 Mädchen; 32 Sterbefälle; 16 Eheschließungen. Von den Gestorbenen waren alt: 8 unter 1 Jahre, 1 bis 10 J., 4 bis 20 J., 3 bis 30 J., 2 bis 40 J., 1 bis 50 J., 1 bis 60 J., 2 bis 70 J., 3 bis 80 J., 6 bis 90 J. (die älteste Person war 89 Jahre alt).

⚓ **Waddewarden,** 8. Janr. Einer Anregung des Herrn Pastor Wöbcken folgend, hatten sich gestern Abend in Zwitters Gasthause mehrere Herren eingefunden zwecks Einrichtung eines Lesezirkels. Zwölf Herren erklärten sofort ihren Beitritt. Es wurde beschlossen, daß zunächst sieben verschiedene Zeitschriften gehalten und wöchentlich gewechselt werden sollen. Die Journale werden den Lesern in einer eigens dazu eingerichteten Mappe zugestellt. Wir zweifeln nicht, daß sich diese nützliche Einrichtung mit der Zeit viele Freunde erwerben wird, da für einen verhältnißmäßig geringen jährlichen Beitrag den Lesern ermöglicht wird, sich mit den bedeutendsten Erzeugnissen der modernen Literatur bekannt zu machen. Eine Liste zum Einzeichnen behufs Beitrittserklärung zu diesem Lesezirkel liegt in Zwitters Gasthause aus.

* **Sengwarden,** 7. Janr. Sicherem Vernehmen nach wird der hiesige Kriegerverein am 27. d. M. (Kaisersgeburtstag) theatralische Aufführungen mit nachfolgendem Ball bei Herrn Gastwirth D. Duden veranstalten. Da der Verein über sehr gute Kräfte verfügt, wünschen wir demselben ein volles Haus.

§ **Sengwarden.** Donnerstag den 6. d. M. wurden im Lokale des Herrn Duden die neugewählten Gemeinderathsmitglieder auf ihr Amt verpflichtet. Auf den Einspruch gegen die Wahl haben die Beschwerdeführer bis jetzt keinen Bescheid erhalten.

Sillenstede, 7. Januar. Die Interessenten der hiesigen Viehversicherung werden daran erinnert, daß sie bis zum 15. Januar ½ Pfg. Beitrag für jede versicherte Mark an Herrn J. H. Eilks zu entrichten haben. — Der Gesangverein Eintracht veranstaltete gestern noch eine kleine Weihnachtsfeier. Als die Sangesbrüder sich um den schön geschmückten Tannenbaum versammelt hatten, wurde das schöne Lied „Lasset den Tag uns freudig begrüßen" gesungen. In der Folge wechselten dann Reden, Toaste und Gesangsvorträge mit einander ab. Eine kleine Verloosung erhöhte wesentlich die Stimmung der Anwesenden.

Dose, 7. Janr. Auf der am heutigen Tage in der hiesigen Feldmarksjagd abgehaltenen Treibjagd wurden von 17 Jägern 36 Hasen erlegt. In Anbetracht des ungünstigen Wetters, welches Morgens durch Nebel und Nachmittags durch Regenböen verursacht wurde, ist das Resultat als ein sehr günstiges zu bezeichnen.

*) **Oldenburg,** 6. Janr. In der Großherzoglichen Gemälde-Galerie im Augusteum sind während des Monats Januar ausgestellt: Photographien und Lichtdrucke nach Gemälden und Zeichnungen von Anselm Feuerbach.

* **Wilhelmshaven,** 6. Janr. Ein hiesiger Gastwirth schickte kürzlich seinen Hausburschen mit einem Betrage von über 100 Mk. zur Post mit dem Auftrag, denselben dort einzuzahlen. Der Beauftragte aber zog es vor — angeblich weil die Post zu der Zeit sehr stark überfüllt war — in Begleitung mehrerer besserer Hälften mit dem Zuge nach Sande zu fahren, um dort einige vergnügte Stunden zu verleben. Mit zehn Mark in der Tasche kam unser Lebemann mit Begleitung am folgenden Tage in Mariensiel wieder an und machte hier eine Zeche, die sich auf 25 Mk. belief. Das erste Geld reichte noch nicht, so daß er 15 Mk. Schulden machte. Bei seiner Heimkehr hatte sein Dienstherr, der nach dem ausbleibenden Diener Erkundigungen eingezogen, die Liebenswürdigkeit, ihm weitere vergnügte Stunden bei Wasser und Brod zu verschaffen.

* **Hinte,** 6. Janr. In der Sylvesternacht oder vielmehr am Sylvesterabend ist dem Gastwirth Feldkamp hieselbst eine Kassette mit über 1000 Mk. Baar-Inhalt und weiteren Werthsachen im Gesammtbetrage von etwa 1500 Mk. aus einer nach hinten heraus liegenden Stube seines Hauses gestohlen worden. Von dem Thäter fehlt bislang jede Spur.

* **Petkum,** 6. Janr. Gestern Abend um 8 Uhr entstand hier Feuerlärm. Es brannten die Häuser des Zimmermanns Riemeyer und der Deda Gerken. Der Immobiliarschaden wird auf etwa 2500 Mk. geschätzt.

* **Geestemünde,** 6. Jan. Wie die hiesige Prov. Ztg. aus Düsseldorf meldet, hat sich dort heute eine Herings- und Hochseefischerei-Aktiengesellschaft mit dem Sitz in Geestemünde gebildet. Das Aktienkapital beträgt 15 Millionen Mark. Der Zweck der Gesellschaft ist, im Sommer die Heringsfischerei, im Winter den Frischfischfang auszuüben. Abweichend von andern Gesellschaften beabsichtigt sie, die Heringsfischerei mit Dampfloggern zu betreiben.

€ **Vom Lande,** 7. Janr. Durch die Zeitungen geht eine Mittheilung „vom Kalender", worin es heißt: „Nach Verlauf von 28 Jahren fallen die Daten des Jahres wieder auf dieselben Wochentage." Das ist aber nicht der Fall. Das Jahr 1887 begann wie 1898 mit einem Sonnabend, in diesem Jahrhundert ereignete sich das noch 1814 und 1803. Wo bleiben da die regelmäßigen Zwischenräume von 28 Jahren!

Vermischtes.

* **Hamburg,** 6. Jan. Nach der Hamb. Börsenhalle hat die Hamburg-Amerika-Linie heute mit der Werft von Blohm u. Voß einen Abschluß gemacht, wie er in solchem Umfange bisher dem hamburgischen Schiffsbau kaum zutheil geworden ist. Die Hamburg-Amerika-Linie bestellte einen Dampfer in der Größe der Prätoria und Pennsylvania mit erheblich vergrößerten Einrichtungen für die Beförderung von Passagieren 1. Klasse. Ferner übertrug die Gesellschaft derselben Werft den Bau von zwei Dampfern von je 500 Fuß Länge, 60 Fuß Breite und 40 Fuß Tiefe. Die Schiffe erhalten eine vorzügliche Einrichtung und werden mit Rücksicht auf die besonderen Erfordernisse der ostasiatischen Fahrt konstruirt. Mit diesem neuen Auftrag hat die genannte Werft für die Hamburg-Amerika-Linie nicht weniger als sieben große transatlantische Dampfer im Bau.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 7. Januar. Die auf den Judenwiesen in Moabit, gegenüber dem Hansaviertel, hart auf dem jenseitigen Spreeufer gelegene, an die Bertheimische Dampfmühlen-Aktiengesellschaft verpachtete Borsigsche Dampfmühle, ein kolossales Etablissement, welches durchschnittlich täglich dreitausend Zentner malt, ging heute Abend 7 Uhr in Flammen auf.

Kanitz a. E., 7. Jan. Der 29 Jahre alte Fortmann Jahn erschoß seine 27jährige Frau und seine drei Kinder im Alter von zwei bis vier Jahren und dann sich selbst.

Paris, 7. Jan. Das Siècle veröffentlicht die bisher geheim gehaltene Anklageschrift des Dreyfusprozesses und folgert aus derselben, daß thatsächlich das Bordereau die einzige materielle Grundlage der Anklage gebildet habe.

Paris, 7. Janr. Von authentischer Seite wird die Nachricht von einem Bündnisse zwischen England und Japan für falsch erklärt. Die japanische Diplomatie beobachte eine reservirte Haltung, welche zu dem Glauben berechtige, daß sie Werth darauf lege, mit allen Mächten gleichmäßig freundschaftliche Beziehungen zu unterhalten.

Rom, 7. Januar. Offiziös werden Kriegsabsichten des Königs Menelik gegen Italien geleugnet; dagegen wird aber zugegeben, daß Menelik einen Kriegszug gegen Ogaden vorhabe.

London, 7. Januar. Das Bureau Dalziel meldet aus Schanghai: Am Dienstag unterzeichnete der Kaiser von China den Vertrag mit Deutschland, wodurch Kiautschau Deutschland auf 99 Jahre bedingungslos überlassen wird.

Marktberichte.

Aurich, 6. Januar. Der auf morgen festgesetzte Pferdemarkt ist schon seit gestern recht stark mit Pferden beschickt, so daß in vergangener Nacht die Stallungen ganz besetzt waren. Die Zahl der heute vorgeführten Thiere schätzt man auf 600. Händler, darunter viele Ausländer, sind in großer Zahl am Platze, daher entwickelt sich der Handel flott.

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag den 9. Januar:

Gottesdienst um 10 Uhr: Pastor Gramberg.
Kirchenchor. — Kinderlehre.

Der Kindergottesdienst wird am 16. Januar wieder anfangen.

Amtswoche: Pastor Berlage.

Baptisten-Kapelle.

Sonntag Vormittag 10 Uhr Gottesdienst.
„ Nachmittag 3½ Uhr Gottesdienst.
„ Nachmittag 1½ Uhr Sonntagsschule.
Mittwoch Abend 8½ Uhr Gebets-Gottesdienst.

Ilse antwortete ihr mit einigen Worten, die Guido indessen nicht mehr verstand, da er schon um einige Schritte vorausgegangen war, um der für seine Nerven unerträglichen Szene schneller ein Ende zu machen. Fürchtete er doch, daß Ilse ihm ansinnen könnte, den Spaziergang durch das Fischerdorf noch weiter fortzusetzen, wenn er nicht unzweideutig zu erkennen gab, wie schlecht diese überspannten philantropischen Anwandlungen zu seinen eigenen Neigungen stimmten. Als sie sich wieder an seiner Seite befand, machte er den Vorschlag, jetzt einen nahe gelegenen Aussichtspunkt zu besuchen; Ilse lehnte unter dem Vorwande ab, daß es dazu zu spät sei, und wünschte, in die Villa zurückzukehren. Die Finanzräthin, die mit Ungeduld ihrer Heimkunft entgegen geharrt hatte, fühlte ihre eigenthümlichen Besorgnisse keineswegs verringert, als sie wahrnahm, daß die Wangen des jungen Mädchens ungewöhnlich lebhaft geröthet waren und daß auch ihre Augen heller glänzten als sonst. Dieselben Erscheinungen aber, die sie mit wachsender Unruhe erfüllten, bereiteten der Professorin unverkennbar das aufrichtigste Vergnügen, und in ihrer resoluten Manier zögerte die würdige Dame keinen Augenblick, diesem Empfinden Worte zu verleihen.

„Das lasse ich mir gefallen, mein Kind — jetzt kann mans Ihnen doch wenigstens ansehen, wie jung Sie sind. Ihr habt Euch also, wie es scheint, auf Eurem Spaziergange ganz gut unterhalten? Oder vielleicht ist Ihnen etwas besonders Interessantes aufgestoßen, Fräulein Ilse?"

„Ja, ich habe etwas gefunden, das meine ganze Theilnahme in Anspruch nimmt," erwiderte die Gefragte, „eine Aufgabe, die meinem Hiersein, wie ich hoffe, Zweck und Inhalt geben wird. Ich gehe von nun an auf eine Eroberung aus, Frau Professor!"

(Fortsetzung folgt.)

Landesbibliothek Oldenburg

Obrigkeitliche Bekanntmachungen.

Prüfungskommission der Einjährig-Freiwilligen.

Die unterzeichnete Prüfungs-Kommission fordert diejenigen nach §§ 25 und 26 der Deutschen Wehrordnung vom 22. November 1888 im Herzogthum Oldenburg gestellungspflichtigen jungen Leute, welche die wissenschaftliche Befähigung für den einjährig-freiwilligen Dienst im Frühjahr dieses Jahres durch eine Prüfung nachweisen wollen, hierdurch auf, ihre schriftlichen Gesuche um Zulassung zur Prüfung bis zum 1. Februar d. J. bei ihr einzureichen.

Zugleich bringt die Prüfungs-Kommission die folgenden Bestimmungen der Deutschen Wehrordnung in Erinnerung:

Die Berechtigung zum einjährig-freiwilligen Dienst darf im Allgemeinen nicht vor vollendetem 17. Lebensjahre nachgesucht werden.

Der Nachweis der Berechtigung bezw. die Beibringung der für die Ertheilung des Berechtigungsscheins erforderlichen Unterlagen hat bei Verlust des Anrechts spätestens bis zum 1. April des ersten Militärpflichtjahres, d. h. des Kalenderjahres, in welchem der Militärpflichtige das 20. Lebensjahr vollendet, zu erfolgen.

Wer die Berechtigung nachsuchen will, hat sich spätestens bis zum 1. Februar des ersten Militärpflichtjahres bei derjenigen Prüfungs-Kommission, in deren Bezirk er gestellungspflichtig sein würde, schriftlich zu melden.

Dieser Meldung sind beizufügen:

a) ein Geburtszeugniß; die lediglich zu dem Zwecke der Berichtigung der Stammrollen unentgeltlich ausgefertigten Geburtsscheine können nicht benutzt werden;

b) eine Erklärung des Vaters oder Vormundes über die Bereitwilligkeit, den Freiwilligen während einer einjährigen aktiven Dienstzeit zu bekleiden, auszurüsten, sowie die Kosten für Wohnung und Unterhalt zu übernehmen. Die Fähigkeit hierzu ist obrigkeitlich zu bescheinen.

c) ein Unbescholtenheitszeugniß welches für Zöglinge von höheren Schulen (Gymnasien, Realgymnasien, Oberrealschulen, Progymnasien, Realschulen, Realprogymnasien, höheren Bürgerschulen und den übrigen militärberechtigten Lehranstalten) durch den Direktor der Lehranstalt, für alle übrigen jungen Leute durch die Polizei-Obrigkeit oder ihre vorgesetzte Dienstbehörde auszustellen ist. Dieses Zeugniß ist selbstständig und abgesondert von dem Zeugniß der wissenschaftlichen Befähigung auszustellen und muß bis auf die Gegenwart reichen.

Sämmtliche Papiere sind im Original einzureichen.

Außerdem bleibt die wissenschaftliche Befähigung für den einjährig-freiwilligen Dienst noch nachzuweisen. Dies kann entweder durch Beibringung von Schulzeugnissen (§ 90 der Deutschen Wehrordnung) oder durch Ablegung einer Prüfung vor der Prüfungs-Kommission (§ 91) geschehen.

Der Meldung bei der Prüfungs-Kommission sind daher entweder

a) die Schulzeugnisse, durch welche die wissenschaftliche Befähigung nachgewie en werden kann, beizufügen; oder

b) es ist zu erwähnen, daß dieselben nachfolgen, in welchem Falle die Einreichung bis zum 1. April ausgesetzt werden darf; oder

c) es ist in der Meldung das Gesuch um Zulassung zur Prüfung auszusprechen. In diesem Falle ist ferner anzugeben, in welchen zwei fremden Sprachen (Lateinisch, Griechisch, Französisch, Englisch) der sich Meldende geprüft sein will und ob er eine Prüfung in der Chemie verlangt, um durch Kenntniß der Chemie mangelnde Kenntniß in anderen Zweigen zu ersetzen. Auch hat der sich Meldende einen selbst geschriebenen Lebenslauf beizufügen.

Militärpflichtige, welche auf Grund der Bestimmung des § 32. 2. f. der Deutschen Wehrordnung zurückgestellt worden sind, dürfen — mit Genehmigung der Ersatzbehörden dritter Instanz — während der Dauer der Zurückstellung die Berechtigung zum einjährigen Dienst nachträglich nachsuchen.

Weitere Ausnahmen können in besonderen Fällen durch die Ersatzbehörden dritter Instanz genehmigt werden.

Oldenburg, 1898 Januar 4.

Prüfungs-Kommission für Einjährig-Freiwillige.

Nachdem die Maul- und Klauenseuche unter den Viehbeständen

1. des Landw. Rohlfs, Middelswarfen, } Gem.
2. der Wittwe Dirks, Kiehaus, } Tettens,
3. des Landwirths Brahms, Altengroden, } Gem.
4. des Landwirths Fr. Frerichs, Neugrodendeich, } Neuende,
5. des Landw. H. Müller, Altengroden, } Gem.
6. des Landwirths Janßen, Anzetel, Gem. Sengwarden,

erloschen ist, werden die amtlicherseits angeordneten Sperrmaßregeln wieder aufgehoben.

Amt Jever, 1898 Januar 7.

J. V. d. A.: Becker.

Nach einer Mittheilung des Kgl. Landrathamtes in Wittmund ist die Maul- und Klauenseuche in den Gemeinden Asel, Werdum, Willen und Moorweg erloschen.

Amt Jever, 1898 Januar 3.

J. V. d. A.: Becker.

Meine Bekanntmachung vom 15. Dezember v. J. betreffend den Aufenthaltsort der unverehelichten Else Lehmann aus Erfurt ist erledigt.

Jever, 1898 Januar 5. Der Amtsanwalt: U. Ramsauer

Gemeindesachen.

Die Mitglieder der Gemeinde Accum, welche Hunde halten, wollen die Anzahl derselben zum Zweck der Versteuerung gegen den 1. Februar d. J. bei dem Bezirksvorsteher ihrer Bauerschaft anmelden.

Langewerth, 1898 Januar 7.

J. E. Schmeden.

Gemeinde-Krankenversicherung der Gemeinde Accum.

Es wird hiermit bekannt gemacht, daß Herr Dr. med. Freudenstein zu Neuende als Kassenarzt zugelassen worden ist.

Langewerth, 1898 Januar 1.

J. E. Schmeden.

Armensache.

Die Unterzeichnete hat auf sofort einen 7jährigen Knaben sowie einen Säugling von 3 Monaten in Kost und Pflege zu geben. Anmeldungen bei Armenvater Dirks in Wüppels erbeten.

Armenkommisson Wüppels.
R. Dauen.

Privat-Bekanntmachungen.

Die auf den 11. d. M. in Saakes Wirthshause hieselbst angesetzte Auktion von Möbeln und Malerutensilien findet Umstände halber nicht statt.

Bant bei Wilhelmshaven, 1898 Jan. 7.

A. Hadeler, Rchnstllr.

Kahlkopf: O, diese glücklichen Menschen mit ihrem herrlichen Haarwuchs!
Arzt: Machen Sie nur nicht solch' böses Gesicht! Ihnen ist sehr bald geholfen! Gebrauchen Sie Gutbier's Germania-Pomade, welche sich stets in meiner Praxis glänzend bewährt hat und das Vorzüglichste zur Förderung und Erlangung eines schönen Haar- und Bartwuchses ist.
Achten Sie aber bei den häufigen Nachahmungen darauf, dass der Name „H. Gutbier" auf jeder Büchse steht, da ich nur für dies Fabrikat garantiren kann.
Kahlkopf: Wo kann ich denn Gutbier's Germania-Pomade wirklich echt kaufen?
Arzt: Direct durch H. Gutbier's Kosmetische Officin, Berlin, Bernburgerstr. 6 zum Preise von 1 Mk.

Feinste Tischlerhölzer

sind in größeren Mengen eingetroffen.

Jever. A. B. Süssmilch.

Anerkannt

bestes Klauenöl, präparirt für Nähmaschinen und Fahrräder, von **H. Möbius & Sohn,** Knochenölfabrik, Hannover.

Zu haben in Jever bei den Herren **C. F. Onken, J. F. Oetken** und **E. F. C. Duden;** in Hooksiel bei Herrn **F. Thymm.**

Frische Sendung Margarine Pfd. 40—60 Pfd., kübelweise billiger. **Friedr. Siefken.**

Feinschmeck. Rohkaffee Pfd. 80 Pfg., 4 Pfd. für 3 Mark empf. **Friedr. Siefken.**

Feinschmeck. gebr. Kaffee per Pfd. 100 Pfg. empfiehlt **Friedr. Siefken.**

Revidirte Gemeinde-Ordnung,

geh. 1 Mark,

vorräthig in der Buchhandlung von

C. L. Mettcker & Söhne.

Schwei i. Oldenb. Zu verkaufen auf sofortige Abnahme 12 beste zweijährige Ochsen, sowie einige junge belegte Kühe.

Heinr. Töllner.

J. H. Böger, Jever.

Betten, Leinen, Wäsche.

Sorgfältigste Anfertigung von Tisch-, Bett- und Leibwäsche.

Vorzügl. cls. Hemdentuch, 80/84 Ctm., Mtr. 40 Pf.

Umstopfen von Betten billigst.

Große Sendungen neuer

lichtfarbener

Waschstoffe,

halb und ganz klar,

Frühjahrsmode 1898,

welche für **Ball-** und **Tanzkleider** besonders empfehlen kann, trafen ein.

A. Mendelsohn,

Jever.

Ich erhielt einen Waggon feinster **Daberscher Kartoffeln,** welche zur Abnahme empfohlen halte. Wiederverkäufern Extrapreise.

Mühlenstr. **J. F. Janßen.**

Feinster Sauerkohl. **Janßen,** Mühlenstr.

Pökelfleisch

bei **J. H. Cassens,** Neuestraße.

Zu verkaufen.

6 schöne Schweine zum Weiterfüttern, darunter auch zur Zucht geeignete Mutterschweine.

Klein-Grashaus bei Jever. J. H. Schröder.

Zu verkaufen.

Unter meiner Nachweisung umzugshalber ein fast neuer Küchenschrank mit Aufsatz.

Hooksiel. J. F. Tiarks.

Ein schönes **Klavier** hat billig zu verkaufen

Sillenstede. H. Kruse.

Ein junges gebildetes Mädchen gesetzten Alters sucht zum 1. Mai eine Stelle zur selbstständigen Führung des Haushalts, am liebsten bei einem Beamten. Dasselbe ist in solcher Stellung schon mehrere Jahre gewesen, ist sehr kinderlieb und würde daher recht gern die Pflege und Erziehung einiger Kinder mit übernehmen. Es wird nur auf eine selbstständige, geachtete Stellung reflektirt. Gehalt Nebensache. Offerten werden unter D. B 100 postl. Friederikensiel bei Hohenkirchen erbeten.

Costumes.

Eine tüchtige Näherin kann noch dauernd engagiren.

A. Mendelsohn.

Jeverscher Tafelkalender

für 1898,

Stück 25 Pfg., Dtzd. 2 Mk.

Historien-Kalender

für 1898,

Stück 20 Pfg., Dtzd. 1,60 Mk.

Kleiner Jeverscher Kalender

für 1898,

Stück 10 Pfg., Dtzd. 80 Pfg.

Jeverscher Schreibkalender

für 1898,

Stück 1,25 Mk., durchschossen 1,75 Mk.

Vorräthig bei

C. L. Mettcker & Söhne.

Zu pachten gesucht.

Auf sogleich 2 Erdkarren.

Mederns. A. Irps.

Empfehle meinen Herdbuchstier Cannstein zum Decken.

Feldhausen. K. Ahrens.

Landesbibliothek Oldenburg

Herrenwäsche,

als: Manschettenhemden, Nachthemden, Chemisetts, Serviteurs, Kragen und Manschetten

Damenwäsche,

als: Taghemden, Nachthemden, Nachtjacken, Beinkleider, Frisirmäntel, Piqué-Röcke und gestrickte Röcke,

Kinderwäsche

in allen Größen halte stets in großer Auswahl am Lager.

Jever. **Theod. Harms.**

Der

Anzeiger für Harlingerland

(Kreisblatt für den Kreis Wittmund)

ist im Kreise Wittmund (die Amtsgerichtsbezirke Wittmund und Esens umfassend) das verbreitetste Blatt (Auflage 2400) und deshalb für diesen Kreis als das hervorragendste Insertionsorgan zu bezeichnen. Insertionsgebühr für Ostfriesland und Jeverland 10 Pfg. die Zeile. Der Anzeiger für Harlingerland erscheint wöchentlich 3 mal, Abonnementspreis ¼jährl. 1,50 Mk. — **Um Verwechslungen zu vermeiden, bitten wir genau auf den Titel „Anzeiger für Harlingerland" zu achten.**

Die Expeditionen des Anzeigers für Harlingerland in Wittmund und Esens.

Mit dem heutigen Tage habe ich mich in **Jever** als

Arzt

niedergelassen.

Meine Wohnung befindet sich am Kirchplatz, im Hause des Herrn Böger, 1. Etage.

Sprechstunden: Vorm. von 8 bis 11 Uhr, nachm. von 2 bis 3 Uhr.

Jever, den 6. Januar 1898.

Dr. med. H. Lohe,

bisher Assistenzarzt am städt. Krankenhause in Lüdenscheid (Westf.).

Verlegte meine **Wohnung** von Birkenstraße 21, Ecke Gr. Weidestraße, nach

Philosophenweg 12,

Ecke Gr. Weidestraße,

Dr. Hornkohl,

Frauenarzt, Bremen.

Privat-Frauenklinik.
Bremen, Bornstraße 16.

Dykhausen.

Der

Gesangverein Frohsinn

feiert sein

2. Stiftungsfest

Freitag den 14. Januar im Bargenschen Saale, bestehend in

Gesang und nachfolgendem Ball.

Anfang 7 Uhr.

Es ladet freundlichst ein

der Vorstand.

Schützenhof.

Heute Abend (Sonnabend) sowie morgen (Sonntag)

Mockturtle.

Es ladet freundlichst ein

Fr. Küpker.

3000 Mark

werden zu Mai d. J. anzuleihen gesucht auf sehr gute, fast pupillarisch sichere Landhypothek von einem prompten Zinszahler.

Jever. **M. Israel.**

Gesangverein

Liederkranz-Harmonie.

Vorläufige Anzeige.

Anfang Februar findet **im Adler** eine

Maskerade

statt.

Gemischter Chor Wangerland,

Tettens.

Donnerstag den 13. d. M. **Uebung,** nachher

Tanzkränzchen,

wozu freundlichst einladet

der Vorstand.

Kaffeehaus bei Barkel.

Am 16. Januar 1898

große Tanzmusik,

wozu freundlichst einladet

Wwe. Tiarks.

Sonntag den 16. Januar

Wettspinnen

mit nachfolgendem **Tanz.**

Es ladet freundlichst ein

Knyphausen. R. Willms.

Theater in Sengwarden.

Sonntag den 9. Januar

einmalige Gastvorstellung

der

National- und Charaktertänzer- sowie Künstler-Spezialitäten-Truppe

unter Direktion des Hofkünstlers **Roggé.**

Anfang 7 Uhr.

Entree 60 Pfg. Kinder 25 Pfg.

Es laden freundlichst ein

H. Albers und Roggé.

Oldenburgische und andere Staats- und Kommunal-Anleihen, sowie Wechsel auf die bedeutenderen Plätze des Auslandes sind zu **vortheilhaften** Preisen durch mich zu erhalten.

Jever. **M. Israel.**

Theater in Jever.

Konzerthaus.

Direktion: Heinrich Scherbarth.

Dienstag den 11. Januar 1898.

Erhöhte Preise.

Erstes Gastspiel des Herrn **Anton Hartmann** vom Stadttheater in Frankfurt a. M.

Deutschlands Freiheitsstreben anno 1809

oder:

Der Mennonit.

Schauspiel in 4 Akten von Ernst von Wildenbruch.

Preise der Plätze:

Sperrsitz 1,75 Mk., 1. Platz 1,25 Mk., Galerie 60 Pfg. Schüler auf 1. Platz 60 Pfg.

Tagesverkaufspreis: Sperrsitz 1,50 Mk., 1. Platz 1 Mk. bis abends 6 Uhr bei **Gebr. Tiarks.**

Abonnements-Billets haben gegen Nachzahlung von 50 Pfg. Gültigkeit.

Kassenöffnung 6½ Uhr, Anfang 7 Uhr, Ende 9½ Uhr.

Schützenhof.

Sonntag den 9. Januar

grosser Ball.

Es ladet freundlichst ein

Fr. Küpker.

Zum grünen Jäger.

Sonntag 9. Januar

grosse Tanzmusik,

Anfang 4 Uhr,

wozu freundlichst einladet **G. Hinrichs.**

Turnverein Eiche, Rüstersiel.

Generalversammlung

Sonntag den 9. Januar 1898 abends 6 Uhr.

Tagesordnung wird in der Versammlung bekannt gegeben. Um pünktliches und vollzähliges Erscheinen ersucht d. V.

Bahnhofshalle.

Sonntag den 9. Januar

große Tanzmusik.

Anfang 4 Uhr.

Es ladet freundlichst ein

C. Brunstermann.

Kaffeehaus vor Upjever.

Das **3. Kasino** findet

Mittwoch den 12. d. M.

statt.

Es ladet freundl. ein

Frau H. Groenewold.

Schortens.

Sonntag den 16. d. M.

große Tanzmusik,

wozu freundlichst einladet Joh. Gerdes.

Geburts-Anzeigen.

Die Geburt eines Sohnes zeigen an

Carl Memmen und Frau geb. Popken.

Schnapp bei Fedderwarden, Januar 7.

Durch die Geburt einer Tochter wurden erfreut

H. Prull und Frau.

Hohenkirchen, 8. Januar 1898.

Todes-Anzeige.

Heute Morgen 3 Uhr entschlief nach kurzer Krankheit unsere Tante, die Wittwe des weil. Gärtners G. Meyer,

Friederike Meyer geb. Klock,

in ihrem 86. Lebensjahre, welches Allen hiermit zur Anzeige bringen

die Angehörigen.

Jever, 8. Januar 1898.

Beerdigung findet Mittwoch den 12. d. Mts. nachm. 4 Uhr vom Sophienstifte aus statt.

Verantwortlicher Redakteur: G. Wettermann in Jever.

Hierzu ein zweites Blatt und eine Beilage.

Landesbibliothek Oldenburg

Jeversches Wochenblatt.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Abonnementspreis pro Quartal 2 M. Alle Postanstalten nehmen Bestellungen entgegen. — Für die Stadtabonnenten incl. Bringelohn 2 M

Nebst der Zeitung

Insertionsgebühr für die Corpuszeile oder deren Raum: für das Herzogthum Oldenburg 10 ₰, für das Ausland 15 ₰. Druck und Verlag von C. L. Mettcker & Söhne in Jever.

Jeverländische Nachrichten.

№ 7. Sonntag den 9. Januar 1898. 108. Jahrgang.

Zweites Blatt.

Vom Grafen Anton Günther von Oldenburg.

Um das Jahr 1825 erschien im Verlage von J. H. Stalling ein von Hicke Peters Hicken, welcher von 1825 bis 1837 in der Gemeinde Wiefels auf einem Landgute, später als Häusling, wohnte, und dann nach Pakens verzog, entworfenes und geschriebenes Kunstblatt, das den Grafen Anton Günther zu Pferde darstellt. Früher war dieses Blatt in vielen Bürger- und Bauernhäusern Oldenburgs zu finden; mit der Zeit ist es aber seltener geworden und möchte eine Beschreibung desselben den geehrten Lesern dieses Blattes nicht unwillkommen sein.

Das Blatt ist etwa 20 Zentimeter hoch und breit und zeigt den Grafen Anton Günther in der bekannten Haltung, wie er auf seinem Kranich dahinreitet, den Herrscherstab in der rechten Hand haltend. Es sind jedoch nur sein Gesicht und Haar, ein Theil des Hutes, ferner das Auge des Pferdes, ein Baum in der linken Ecke und der landschaftliche Hintergrund, sowie zwei Sinnbilder (ein Bienenkorb und eine Waage, von Kränzen umgeben) oben im Bilde, links und rechts vom Kopfe des Grafen, wirklich gezeichnet. Alle übrigen Linien sind durch gedruckte Buchstaben wiedergegeben, welche eine Lebensgeschichte des Grafen, deren Anfang am Hutrande sich befindet, enthält. Da diese Buchstaben natürlich sehr verschlungen sind, so ist die Schrift, deren schwieriger Druck seiner Zeit vom Steindrucker Lambrecht vortrefflich ausgeführt worden ist, nicht leicht im Zusammenhang zu lesen und sei darum dieser Text, der vom Herrn Bibl.-Registr. Berger in Oldenburg nach mühevoller Arbeit entziffert worden, im Nachstehenden hier wiedergegeben:

„Die kleinsten Staaten geben der Geistesfähigkeit des größten Mannes volle Beschäftigung." Das Leben Anton Günthers kann, glaub ich, diese Meinung einigermaßen rechtfertigen. Der Name dieses letzten Grafen von Oldenburg und Delmenhorst wird noch immer in diesen Landen, die er 65 Jahre lang beherrschte, mit Ehren genannt. „Das war ein kluger und guter Herr!" so hörten Bürger und Bauern von ihren Vätern und sagen es wieder ihren Enkeln. Anton Günther wurde am 1. November 1583 geboren. Er hatte einen natürlichen hellen Verstand. Reiten war von Jugend auf sein Hauptvergnügen und die Lust an schönen Pferden wuchs zu einer Leidenschaft, die ihn sein ganzes Leben durch nicht verließ. Als ein merkwürdiges Beispiel der jugendlichen Kühnheit wird uns folgendes gemeldet. Zwischen der Insel Wangerooge und dem eine deutsche Meile davon entfernten festen Lande verliert sich die See bei der Ebbezeit wohl so weit, daß man über das Watt, jedoch nicht ohne Gefahr nach der Insel gelangen kann. Im Vertrauen auf sein Pferd wagte Anton Günther diesen Ritt, und das Glück begünstigte die rasche That. In seinem 20. Jahre trat Anton Günther unter Curatel des Königs von Dänemark die Regierung an. Im Jahre 1606 ging er mit einem tüchtigen Hofmeister, der damaligen Sitte gemäß, auf Reisen. Am kaiserlichen Hofe zu Prag machte er sich so beliebt, daß der Kaiser Rudolf ihm ein schönes Pferd schenkte, ihm auch das Amt eines Stallmeisters antrug, welches aber der Graf ablehnte. . . . . Die Reise ging aus Böhmen durch Oesterreich nach dem obern Italien bis Parma und so über Bayern, Schwaben zurück. Die zweite große Reise unternahm der Graf drei Jahre später. Sie ging durch Frankreich, England und die Niederlande. Drei Monate lang hielt er sich in Paris und einen in London auf, wo ihm der Verwandte seines Hauses, König Jakob, große Ehre erzeigte. Die Freundschaft, die auf diesen Reisen mit vielen Fürsten und Gelehrten stiftete, unterhielt er sorgfältig durch Briefwechsel und diese Verbindungen gereichten in der Folge seinem Lande zum wesentlichen Vortheil. Nach seiner Zurückkunft fing er den Schloßbau im Jahre 1607 an, der im Jahre 1616 vollendet wurde. Die schwere Bedeichung, welche sein Vater Johann XVI. im Jahre 1597 bei Ellens unternommen, kam endlich nach unsäglicher Arbeit, und nach einem Aufwande von vielen Tonnen Goldes am 13. Juli 1615 glücklich zu Stande. Auch fand unter seiner Regierung die Eindeichung des Seefeldes 1643 und der Schweiburg 1650 statt. Mit großer Klugheit schützte Graf Anton Günther während der Dauer des Krieges, der 30 Jahre lang Deutschland verheerte, sein Land. Gleich anfangs wurde dasselbe durch die Nähe des Grafen Mansfeld beunruhigt, der aus dem Dienste der Generalstaaten der Niederlande entlassen, sich in Ostfriesland festgesetzt hatte, und es rieth in Gefahr der Schauplatz eines Kampfes zwischen ihm und dem Kaiserlichen General Tilly zu werden, der sich mit 25000 Mann bei Wardenburg lagerte. Durch Anton Günthers Vorstellungen ward Tilly zum Rückzug bewogen. In den Jahren 1627 bis 1631 war die drückende kaiserliche Einquartirung von dem Lande nicht abzuhalten. Die Kosten dieser Einquartirung und Verpflegung wurde auf einige Millionen Thaler Geldes geschätzt. Nach dem Abzuge der Kaiserlichen Truppen wurde von dem Könige Gustav Adolf von Schweden die nachgesuchte Neutralitäts-Bewilligung zugestanden. Dadurch wurde der Grund zu der Ruhe gelegt, deren sich dieses Land während des noch mehrere Jahre mit kleinen Unterbrechungen fortwährenden Krieges zu erfreuen hatte. Während dieser kriegerischen Unruhen gelangte Graf Anton Günther, als Herr von Jever, endlich 1623 zum Besitz der demselben schon seit 30 Jahren durch Urtheil und Recht zuerkannten Herrlichkeit Knyphausen. Im Jahre 1632 wurde die Grafschaft Delmenhorst nach Absterben des Grafen Christian von Delmenhorst für immer mit Oldenburg vereinigt. In demselben Jahre wurde Anton Günther natürlicher Sohn, welchen er mit einem Fräulein von Ungnad erzeugt, unter dem Namen Anton von Oldenburg vom Kaiser legitimirt und in den Reichsgrafenstand erhoben und empfing nachher von seinem Vater Anton Günther das Amt Varel und Jade, mehrere Güter und die Herrlichkeit Knyphausen. Unter den von Anton Günther gegebenen Gesetzen ist das merkwürdigste das erneuerte Landrecht des Stad- und Butjadingerlandes aus dem alten friesischen Asegabuch. Der Geist dieses Landrechts ist: daß die Erb- und Stammgüter bei den Familien bleiben und in Erbfällen dahin, woher sie gekommen, zurückfallen, daß die Gemeinschaft der Güter unter Eheleuten sich bloß auf die errungenen Güter erstreckt und nur über diese zugewonnenen Güter freie Verfügung stattfindet, daß der jüngste Sohn den Herd um einen leidlichen Preis, übrigens die Söhne $^3/_5$ und die Töchter je $^2/_5$ erben usw. Die Eintheilung des Landes und die Behörden bildeten sich unter Anton Günther auf folgende Weise aus. Die Grafschaft war in fünf Aemter, Varel, Neuenburg, Apen, Ovelgönne und Land Wührden, und in zwölf besondere Vogteien getheilt. 1664 wurde zu Ovelgönne ein Landgericht für Stad- und Butjadingerland errichtet. Für die Armen sorgte Anton Günther durch Stiftung eines Armenhauses zu Neuenburg, sowie auch durch eine Stiftung (1614) für arme Prediger-Wittwen und -Waisen. Das aufgehobene Kloster zu Blankenburg bestimmte er mit einem Vermögen von 35000 Rthlr. zu einem Armen- und Waisenhause, und zu Hofswürden in Butjadingerland stiftete er ein Hospital für Arme, Gebrechliche und Wahnsinnige mit einer Dotation von 32000 Rthlr., welches nachher mit dem Armenhause zu Blankenburg verbunden ist. Im Jahre 1660 wurde die erste regelmäßige Briefpost in Oldenburg angelegt. Unter den landwirthschaftlichen Gegenständen hob sich unter Anton Günthers Regierung, nur durch seine Liebhaberei, vorzüglich die Pferdezucht. Die hiesige Race ward sehr veredelt und in und außer Deutschland berühmt. Er selbst hielt sechs Gespanne zu Pferden, außerdem wohl 100 der schönsten schulmäßigen Pferde und noch ebenso viel zum gewöhnlichen Gebrauch. Die Anzahl aller belief sich abwechselnd auf 1000 bis 1500 Stück. Man konnte damals mit Wahrheit sagen, daß kein Fürst in Deutschland größere, schönere und verschiedenere Pferdearten hatte als Anton Günther. Ein vorzügliches Pferd ritt der Graf bei Einholung seiner Braut. Es hieß der Kranich, war von apfelgrauer Farbe und seine Mähne 7 Ellen, sein Schweif 9 Ellen lang. Die Stutereien mit dem Trosse von Bedienten kosten zu viel Geld. Besser wäre es, man zöge sie ein, verheuerte die Ländereien und vermehrte auf die Art die Kammergefälle. So sprach ein alter Finanzminister. Der Graf war alt geworden und das arme Pferdevolk würde wahrscheinlich haben erliegen müssen, wäre nicht ihr Interesse so genau mit den Interessen so vieler Menschen verwebt gewesen. Die Pferde übergaben quasi Bittschrift am Neujahrstage an ihren Beschützer: „Hochgeborner Graf, Gnädiger Herr, Euer Hochgräfl. Gn. sind unsere unterthänigste, gehorsam-schuldigste Dienste zu Ehren und Lust, zu Ruhm und Lob, bey Tag und bey Nacht, mit aller unserer Stärke, Tapferkeit, Schönheit, Zierde, Disposition und andere Qualitäten, damit wir von Gott und der Natur begabet sind, höchsten Vermögen nach, allzeit wilfertieg und bereit. Euer Hoch Gräfl. Gn. wünschen wir zu diesem bevorstehenden neuen und noch viele folgende Jahren Gottes reichen Seegen, beständige Leibs-Gesundheit, glückliche und friedliche Regierung samt allem selbsterwehlenden Wolergehen. Hiernegst Eurer Hoch Gräfl. Gn. allerunterthänigst zu hinterbringen, können wir nicht als Umgang haben, wie daß eine gemeine Rede erschollen, als solle eine Reformation, zu Verringerung unseres Geschlechts, angestellt werden, weil uns will beygemessen werden, daß Eurer Hoch-Gräfl. Gn. wir, mit unsern Bedienten, wegen unserer Unterhaltung, große Unkosten verursachten, und wenig Dienste dargegen leisteten, auch wenig einbrächten, sowohl in der Cammer als bey den Vorwerkern, auch unser Familie sich gar zu sehr vermehrte, wie im Lande zu Gosen von den Kindern Israel geschehen, woraus dan Muthmaßlig erfolgen möchte, daß man dahin trachten würde, wie man unser löbliches Geschlechte, wo nicht ganz ausrotten, jedoch gar zu sehr verringern mögte, welches dan unserm lange hergebrachten adeligen Geschlechte zu großem Despekt gereichen würde: Also ersuchen wir Eure Hoch-Gräfl. Gn. als unsern hochberühmten, und in allen Landen berufenen Patron, Sie wollen gnädigst geruhen, uns armen jedoch adeligen Creaturen, die grose gnädige Faveur widerfahren zu lassen, Ihren Beamten anzubefehlen, die Registraturen von Anno 1625 anzurechnen, aufzuschlagen und zu demonstriren, was wir und unsere Bediente, sowohl in der Cammer als bey den Vorwerken vor Unkosten causiret, als sind wir erbietig aus unserer Aestimation, vermittels unserer und unserer Vorfahren und Brüdern geleisteten Diensten und eingebrachten Geldern, dagegen zu erweißen, daß, wan dasselbigen abgezogen, die Unkosten sich nicht so hoch belaufen werden, wie man vorgeben möchte. Zudem ist auch zu beobachten, ob zwar gern gestehen, daß unser Geschlecht von Anno 1625 anzurechnen, sich in Ihrer Hoch-Gräfl. Gn. löblicher Grafschaft, durch Gottes reichen Segen und unsrer Bedienten Fleiß, sich sehr vermehret, und etzliche wenige Vorwerker dadurch von uns sind übersetzt worden, und deswegen, so viele als vorhin nicht berechnen möchten. So sind doch dagegen nur Sieben, nicht die Geringsten abgenommen, und zum Theil verheuret, und zu Unterhaltung andern Viehes gebraucht worden, deswegen wir so enge haben müssen eingeschrenket werden, welche dann, weil keine Pferde da sind, ja viel ein mehrers tragen müssen, als vorhin, und kann solcher Abgang bey den Unsern mit dem Ueberschuß der andern wiederum ersetzt werden. Zudem wird uns zwar zu unserer Unterhaltung Landereyen genug zugerechnet, wir genießen Sie aber nicht allein, sondern wird allerhand Vieh darunter geschlagen, dadurch unsere Weide verzehret, und doch nicht ihnen, sondern uns zugeschrieben wird. Die Winterfutterung betreffend, so werden uns etzliche Vorwerke ebenmäßig zugeordnet, als ob wir sie allein genossen, mit uns zugerechnetes Futter, da sichs doch befindet, daß alle Winter eine große Anzahl von Ochsen, Milch-Kühen und güsten Viehe, unser zugerechnetes Futter verzehret wird: mit den Habern geht es nicht viel anders daher, dann unsere Gäste und Kostgänger, so nicht mehr unter uns zu rechnen, sehr viele davon veressen, das uns doch allein zugeschrieben wird. Wann demnach die auf uns, und unsere Bedienten gewannte Kosten, auf eine Waagschaale, und dargegen unsere Aestimation und eingebrachte Gelder in die andere gelegt würden, wollten wir hoffen, sie würden in gleichem Gewichte stehen, nach beigefügter Designation und Aestimation. Da aber ja die aufgewanten Kosten noch schwerer wiegen würden, könnte in unsere Waagschaale noch beygelegt werden, unsere würkliche Tag und Nacht ungedrossene geleistete Dienste zur Lust, Ergötzung und Nutzen, bey Hofe, auf der Schule, in Ritterspielen, Spiegelfechten, und

Landesbibliothek Oldenburg

andern Adelichen und Ritterlichen Exercitiis, bey hoher Potentaten Beylagern, angeordneten kostbaren Festivitäten und Freudenfesten, auf Jachten und andern löblichen Verrichtungen, vor Kutschen, Wagen und Karn, bei den Vorwerkern zu Pflügen, Egden und Mistfuhren, so wol auch die hohe ansehnliche Gunst und Freundschaft, so Eure Hoch Gräfl. Gn. durch uns, ohne Ruhm zu melden, zu wegen gebracht, und demnach Eurer Hoch-Gräfl. Gn. große Renommee und glorificirter unsterblicher Name, so in allen Landen, und bey allen Nationen, hohen Potentaten, hohen Anverwandten und hochberühmten Cavallirs erschollen, und noch täglich vermehrt wird. Da auch Ihre Hoch-Gräfliche Gn. mehr auf Reichthum dann auf Reputation und Freundschaft hätten sehen, und uns nicht verschenken, sondern verkaufen wollen, hätten wir auch viele ein mehreres einbringen können. Zu dem kann uns ja nicht abgesprochen werden, daß wir, nächst Gott, das Mittel gewesen sind, dadurch Eure Hoch. Gräfn. Gn. von Ihrer löblichen Grafschaft das verderbliche dreyßigjährige Kriegs-Feuer abgewendet, da es doch alle umliegende Länder verzehret hat, welches mit Gelde, ohne uns, gar schwerlich hätte ins Werk gerichtet werden können: Da auch dieses noch nicht zu gelangen wolte, so stellen wir dar mit unsern noch übrigen ganzen Corpo, welches anjetzo nur noch bestehet in 1432 Hauptern, ohne unsere Unmündige, und unterwerfen sich deroselben fußfällig zu Leibeigenen Sclaven, mit uns zu verfahren, nach dero gnädigen Belieben, uns sämtlich zu verkaufen, zu verschenken, oder zu der schwäligsten Arbeit zu gebrauchen, bis wir den an uns gewendten Kosten wieder erstattet und verdienet haben; und da dieselbige uns allerseits nicht zu gebrauchen capabel befunden, wollen wir uns willig und gern von verordneten Lehrmeistern dazu qualificiren lassen, mit unterthänigster Bitte, daß Sie diese unsere abgenöthigte Defensions-Schrifft in keinen Ungnaden wollten annehmen, sondern bey der gnädigen gegen uns armen Sclaven, von Ihnen auf zu uns getragenen gnädigen Affection wollten gnädigs continuiren, und uns samt unsern zugeordneten Bedienten gebührliche Unterhaltung noch ferners reichen und folgen lassen, auch allerwege unser gnädigster Graf, Patron und guter Gönner zu verbleiben, gnädigst geruhen wollen. Eurer hochgräflich Gn. samt dero fürstlichen Gemahlinne, nebst allen hohen Angehörigen, mit Wiederholung des obigen Wunsches, der kräftigen Bewahrung des Allerhöchsten, und in dero beharrlichen Gnad uns sämtlichen empfehlend. Eurer Gräfl. Gn. unterthänigste gehorsamst zu Fuß fallende, aber bey vielen verhassete stumme Sclaven, sammt und sonders." Die Jagd liebte Anton Günther mit Leidenschaft bis an sein spätes Alter. Auch wurden wohl zur Lust fremder Herrschaften auf dem Schloßhofe Bären gehetzt. Das Volk ließ sich von umherziehenden Komödianten mit geistlichen Gaukelspielen unterhalten. Des Grafen Gemahlin, Sophie von Holstein-Sonderburg, welche am 30. März 1636 sich mit ihm vermählte, hatte besondere Freude an Gärten. Sie war es, die zu Wunderburg mit großen Kosten einen Lustgarten anlegen ließ, in dessen Mitte der sogenannte Glücksbrunnen vorzüglich die Bewunderung der Besuchenden auf sich zog. In der Kunst, sich dem Volke gefällig zu machen, hätte man den Grafen zum Muster aufstellen können. Er erwarb sich die Volksliebe durch Geschäftigkeit, fleißige Beobachtungen äußern Gottesdienstes und Popularität. Sein Gemach war ein allgemeines Verhörhaus, wozu auch dem Geringsten der Zugang nicht verweigert ward. Folgende durch Sagen fortgepflanzte Geschichten von seiner Art, mit den Leuten umzugehen, bezeugen seine Leutseligkeit. Ein Hausmann von Wechloy, bei welchem der Graf zuweilen gespeist hatte, kommt zu ihm aufs Schloß. Der Graf merkt bei der Unterredung, daß des Bauern Augen oft auf die umherstehenden Stühle gerichtet sind. Mein Freund, gefallen euch die Stühle? Sie sind wohl recht prächtig, antwortete der Bauer; aber fährt er fort, Euer Gnaden sollen in meinem Hause doch noch einen besseren Stuhl finden. Wie bald darauf der Graf wieder bei ihm speiset und sich zur Tafel setzen will, siehet er einen sehr bequemen Sitz von vier gefüllten Kornsäcken für sich bereitet. Die Antwort des Bauern fällt ihm nun wieder bei. Recht so, guter Freund, dein Stuhl ist besser als der meine Man jauchzte laut über den Einfall und der Graf ließ sichs wohl schmecken auf seinem Kornstuhle. Ein anderes Mal ritt er durch die Flur eines leibeigenen Mayers, der ihm längst persönlich bekannt war und den er wegen seiner Redlichkeit und guter Oekonomie werth hielt. Der Bauer, welcher gerade pflügte, und ein Paar vorzüglicher schöner blaubunter Ochsen vor dem Pfluge hatte, grüßte den Grafen freundlich. „Guten Tag Jacob", rief ihm der Graf, „du hast da gar schöne Ochsen". Topp, ich will Dich dafür freigeben, gieb mir deine Ochsen. Jacob war nicht so schnell in der Annahme, als sein gnädiger Herr im Anerbieten. Ihre Gnaden sagte er, und kratzte sich hinter die Ohren, „ich muß erst meine Frau fragen". Der lächelte und schied. Am folgenden Morgen erschien Jacob außer Athem vor dem Grafen: „Gnädiger Herr, meine Frau ist zufrieden, die Ochsen stehen zu Befehl, lassen Sie doch den Kanzler den Freibrief schreiben". Jacob, erwiderte der Graf bedenklich. Ich habe meine Frau gefragt, es kann nichts aus dem Handel werden.

Dieser für die Grafschaft Oldenburg so merkwürdige Regent starb am 19. Juni zu Rastede 1667.

Korrespondenzen.

* **Sande.** In unserer Gemeinde sind im verflossenen Jahre 47 Kinder getauft, 23 männliche und 24 weibliche; gestorben sind 19 Personen, getraut 8 Paare, konfirmirt 26 Kinder, 10 Knaben und 16 Mädchen. Die Weihnachtskollekte brachte 11,72 Mk. Für die kirchliche Armenpflege kamen 398 Mk. ein, wovon 274 Mk. verwandt wurden, so daß noch 124 Mark in der Kasse blieben.

⊞ **Sande,** 7. Jan. Die Mitglieder des hiesigen Turnvereins werden am Sonntag den 16. d. M. im Gasthofe des Herrn Taddicken einen Ball abhalten. — Unter dem Hornvieh des Herrn Landwirths Gronewold zu Roffhausen ist die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen.

* **Südl. Jeverland,** 5. Jan. Die Jagd hat hier diesmal nur geringe Ergebnisse gebracht; so wenig Wild wurde angetroffen, daß das Jagen fast ganz eingestellt wurde und man den ganzen Herbst kaum einen pürschenden Jäger zu sehen bekam. Erst in der letzten Woche des Jahres hörte und sah man wieder Jäger und wenn auch mehr Hasen angetroffen wurden, als man erwartet hatte, so war das Endresultat doch immer noch ein sehr geringes. Auf den Treibjagden der sonst so wildreichen Groden wurden bei Sande von 20 Jägern 18 Hasen erlegt, bei Ellenserdamm, wo alles weggeschossen wurde, in zwei Treiben nur 25 Hasen. Was dort die Jagd im nächsten Jahre bringen wird, ist leicht einzusehen. (Gem.)

※ **Bant,** 8. Jan. Aus den Verhandlungen in der Generalversammlung des hiesigen Bürgervereins, welche im Lokale der Wittwe Brumund stattfand, ist zu berichten, daß der Vorstand in seiner bisherigen Zusammensetzung wiedergewählt wurde. Der Vorstand wird sich auch mit der Aufstellung der Kandidaten für die demnächst stattfindenden Wahlen zur Kirchenvertretung und zum Amtsrath befassen. Zum Stiftungsfest soll eine Extrasteuer von 20 Pfg. pro Mitglied erhoben werden. Der monatliche Beitrag von 10 Pfg. soll unverändert bleiben.

* **Rüstersiel,** 6. Jan. Der hiesige Kriegerverein hielt am Sonntag im Vereinslokale der Frau Wittwe Namken eine ordentliche Generalversammlung ab, wozu 32 aktive Mitglieder erschienen waren. Der Gesammtvorstand wurde per Akklamation wiedergewählt. Der Verein zählt 50 Vereinsmitglieder, 6 Vereinsfreunde und 4 Ehrenmitglieder. Kassebestand am 1. Januar 1898: 103,53 Mk., belegtes Kapital 211,21 Mk., mithin ein Vermögen von 314,74 Mk. Kaisers Geburtstag wird der Verein am 26. d. Mts. durch Aufführungen und Ball feiern.

* **Hohenkirchen.** 6. Januar. Sicherm Vernehmen des Gem. nach wird der hier stationirte Gensdarm H. demnächst von hier versetzt werden, da derselbe darum eingekommen ist. Als künftiger Wirkungsort desselben wird Dangast genannt. Da die hier herrschende Wohnungskalamität einen Grund des Fortgehens für den beliebten Gensdarmen bildet, so wird man hier als Nachfolger desselben wohl einen Unverheiratheten bekommen.

* **Minsen,** 5. Jan. Am heutigen Tage feierte unser Pastor Ricklefs sein 25jähriges Dienstjubiläum.

* **Oldenburg,** 7. Januar. Für die baierische Regierung wird heute beim Hotel zum Neuen Hause eine größere Anzahl werthvoller Hengste abgeliefert, die im Oldenburger Lande und in der benachbarten Provinz Hannover aufgekauft sind. Schon seit langen Jahren läßt Baiern, dem Gen.-Anz. zufolge, durch einen Kommissionär in Brake hier im Lande und in Hannover ausgesuchtes Hengstmaterial aufkaufen, das dort zu Zuchtzwecken verwendet werden soll.

* **Delmenhorst.** Eine große Hochzeit fand Dienstag in Urneburg statt. Etwa 700 Haus waren geladen. Die Braut wurde von 40 Reitern eingeholt.

* **Nordenhamm,** 7. Januar. Die Dampffischerei-Gesellschaft Nordsee hat dieser Tage von Herrn Wieting in Geestemünde noch die beiden Fischdampfer Nymphe und Nixe käuflich erworben, und besteht die Flotte der Gesellschaft Nordsee nunmehr aus 25 Fischdampfern.

⊞ **Neustadtgödens,** 7. Januar. Im vergangenen Jahr sind in der hiesigen lutherischen Gemeinde getauft 27 Kinder, konfirmirt 22 Kinder (12 Knaben und 10 Mädchen), gestorben 11 Personen und getraut 5 Paare. Am heiligen Abendmahl haben 113 Personen theil genommen.

⊞ **Etzel,** 7. Jan. Dem Herrn Lehrer Böckmann hier ist die 2. Lehrerstelle in Schlüsselburg (Westfalen) übertragen.

* **Marx,** 5. Jan. Eine Anzahl junger Leute, die am Neujahrstage zum Gratulieren umherzogen, gewahrte im Dorfe einen stattlichen Rehbock und im Nu hatte sich die ganze Gesellschaft um denselben herum zu einem Kesseltreiben aufgestellt. Einer der jungen Leute fing ihn und brachte ihn nach Hause, wo er ihn regelrecht abschlachten ließ. (J.-Z.)

Vermischtes.

* **Mölln,** 6. Jan. Dem Hbg. Corr. wird geschrieben: „In Hamburger Zeitungen befinden sich große Berichte über einen Raubmord, der von einem hiesigen Kaufmann an seinem Dienstmädchen namens Möller verübt worden sein soll, angeblich um in den Besitz einer Summe von 600 Mk. zu gelangen. Nach unseren an Ort und Stelle eingezogenen Informationen ist an der ganzen Schauergeschichte kein wahres Wort und alles aus der Luft gegriffen. Bei den hiesigen Gerichts- und Polizeibehörden ist absolut nichts über eine Mordthat bekannt.

* **Braunschweig,** 7. Jan. Die Braunschw. Neuest. Nachr. melden aus Wernigerode: Nachdem sich der erste Bürgermeister Schultz vor einigen Tagen erschossen hat, wurde gestern der zweite Bürgermeister Lucas dortselbst wegen Verdachts der Unterschlagung verhaftet.

* **Oberhausen,** 2. Jan. Ueber das Unglück, das die Jagdgesellschaft am Abend des 30. Dezember v. J. an der Kreuzung der Bahnlinie Osterfeld - Sterkrade betroffen hat, wird der K. Z. noch gemeldet: In dem Jagdwagen befanden sich 14 Personen. Der Wagen wurde von einem Kutscher Pleumann aus Oberhausen gefahren, der als äußerst vorsichtig und tüchtig in seinem Fach bekannt ist. Die Schranken waren nicht geschlossen und so fuhr der Kutscher durch; in demselben Augenblick kam auf der Emschenthalbahn ein Güterzug, der den Wagen erfaßte und bei Seite schleuderte. Die Insassen wurden aus dem Wagen geworfen, und einige kamen so unglücklich zu liegen, daß sie überfahren wurden. Oberförster Merrem aus Homburg v. d. Höhe (nicht aus Hamm bei Düsseldorf, wie in den ersten Berichten gemeldet war) wurde sofort getödtet. Er befand sich zu Besuch bei seinen Verwandten in Düsseldorf und betheiligte sich von dort aus an dem so unglücklich endenden Jagdausflug. Der Fabrikant Hermann Wuppermann aus Düsseldorf, der schwer verletzt wurde, starb am Neujahrstage. Diese beiden Verstorbenen standen im blühendsten Alter. Landgerichtsdirektor Wolff aus Düsseldorf ist nicht bedeutend verletzt; es hat sich nur ein ungefährlicher Rippenbruch herausgestellt. Die übrigen Herren sind mit dem Schrecken davongekommen. Einige Herren aus Oberhausen waren auf dem Anstand geblieben und wurden so ganz von dem Unglück verschont. Der Bahnwärter 17 hatte in seiner Bude geschlafen und wurde erst wach, als das Unglück geschehen war. Der Mann kam nun mit seiner Laterne und besah sich das Unheil, das er herbeigeführt hatte; gleich danach soll er vor Schreck davongelaufen sein Im Interesse seiner zahlreichen Familie schufterte er nebenbei und hatte deshalb wenig oder gar nicht in seiner kurz vorhergehenden zwölfstündigen Ruhezeit geschlafen.

* **Glasgow,** 7. Jan. In dem Waarenhause einer Chemikalienexportfirma in der Renfieldstreet brach heute früh Feuer aus, dem eine Explosion folgte, durch welche vier Feuerwehrleute getödtet und mehrere verletzt wurden. Der Schaden ist sehr beträchtlich.

* **Bombay,** 7. Jan. In den letzten 48 Stunden sind hier 172 Erkrankungen an der Pest vorgekommen, von denen 105 tödtlich verliefen. Die Epidemie ist jetzt annähernd so heftig, wie bei deren erstem Auftreten. Im Falle nicht vor dem Eintritt der Sonnenfinsterniß am 22. Januar eine Besserung erfolgt, werden weitgehende Auswanderungen und eine allgemeine Einstellung der Geschäfte befürchtet.

* Der in **St. Paul,** Minnesota, wohnende deutsche Goldarbeiter Ernst Hummel hat ein Verfahren entdeckt, wodurch Zeichnungen von Bildern, Photographien usw. auf telegraphischem Wege auf beliebig große Entfernungen mitgetheilt werden können. Der Newyorker Herald veröffentlichte am 19. Dezember v. J. die ersten drei Bildnisse, die ihm aus einer Entfernung von über 500 km auf telegraphischem Wege mitgetheilt wurden. Die Bilder gaben in wagerechter Liniirung die vorgelegten Photographien überraschend getreu wieder. Das Verfahren dürfte ganz besonders bei Verfolgung von Flüchtigen von außerordentlichem Werthe sein.

* **Einen Storch** sah man am Dienstag über Berlin hinwegsegeln. Er nahm die Richtung von Südosten nach Nordwesten und schwebte dicht über den Häusern.

Marktpreise an der Kornbörse in Emden

am 7. Jan. 1898.

Gezahlter Preis für 1 Doppelzentner (100 Kgr.).

Gattung	gering niedrigster Mk.	gering höchster Mk.	mittel niedrigster Mk.	mittel höchster Mk.	gut niedrigster Mk.	gut höchster Mk.	Verkauft Doppelzentner
Weizen	—	—	—	—	18,00	18,15	—
Roggen	—	—	—	—	—	—	—
Gerste	—	—	—	—	—	—	—
Hafer	—	—	12,50	13,10	13,20	13,40	—

Familien-Nachrichten.

Geboren: Wilh. Ciliox, Oldenburg, 1 S.; Georg Meyer, Bloherfelde, 1 S.; Hinr. Siebers, Neuharlingersiel, 1 T.

Verlobt: Frl. Martha Ostermann, Elsfleth, Kapt. H. Rose, Oldenburg; Frl. Adele Bulling, Hannöver bei Berne, Aug. Brüning, Barschlüte.

Gestorben: Ehefr. Anna Menke geb. Aschenbeck, Großenmeer, 41 J.; Pastor Schultze Ehefr., Oldenburg, 79 J.; D. Otten Ehefr., Maria geb. Reents, Hatterssum, 48 J.

Landesbibliothek Oldenburg

Obrigkeitliche Bekanntmachungen.

Es werden hierdurch alle im hiesigen Aushebungsbezirk sich aufhaltenden, im Jahre 1878 geborenen Militärpflichtigen und diejenigen Militärpflichtigen früherer Jahre, welche noch keine definitive Entscheidung über ihr Militärverhältniß erhalten haben, aufgefordert, sich in der Zeit vom 15. Janr. bis zum 1. Februar d. J. bei dem Gemeindevorsteher (Stadtmagistrat) ihres Wohnortes zur Stammrolle anzumelden. Bei der Anmeldung zur Stammrolle ist das Geburtszeugniß vorzuzeigen, sofern die Anmeldung nicht am Geburtsort selbst erfolgt. Bei Wiederholung der Anmeldung ist der im ersten Militärpflichtjahre erhaltene Loosungsschein vorzulegen.

Sind Militärpflichtige zeitig abwesend, so haben ihre Eltern, Vormünder, Lehr-, Brod- oder Fabrikherren die Verpflichtung, sie zur Stammrolle anzumelden.

Wer die vorgeschriebenen Meldungen zur Stammrolle unterläßt, wird mit Geldstrafe bis zu 30 Mark oder mit Haft bis zu 3 Tagen bestraft.

Jever, 1898 Januar 3.

Der Zivilvorsitzende der Ersatzkommission des Aushebungsbezirks Jever.

Zedelius.

Die mit dem 1. Mai d. J. aus der Pacht fallende **Weggeldhebestelle** auf der Staatschaussee Jever—Sande, z. Zt. zu **Siebetshaus**, soll

Montag den 17. d. Mts. vormitt. 10 Uhr

auf dem Amte zu Jever abermals für 1 bezw. 3 Jahre öffentlich meistbietend verpachtet werden.

Amt Jever, 1898 Januar 3.

Zedelius.

Die mit dem 1. Mai d. J. aus der Pacht fallende **Weggeldhebestelle** auf der Staatschaussee Jever—Horumersiel, z. Zt. in **Hohenkirchen**, Konkurrenzstrecke Hohenkirchen—Gottels, beide Orte einschließlich, soll

Montag den 17. d. M. vorm. 10¾ Uhr

auf dem Amte zu Jever für 1 und 3 Jahre öffentlich meistbietend verpachtet werden.

Amt Jever, 1898 Januar 3.

Zedelius.

Die mit dem 1. Mai d. J. aus der Pacht fallende **Weggeldhebestelle** auf der Staatschaussee von Hooksiel nach Neuende in der Strecke **zwischen Hooksiel und Sengwarden** soll

Montag den 17. d. Mts vormitt. 10½ Uhr

auf dem Amte zu Jever für 1 bezw. 3 Jahre öffentlich meistbieterd verpachtet werden.

Amt Jever, 1898 Januar 3.

Zedelius.

In Zwangsversteigerungssachen,
betreffend die dem Fuhrmann Johann Friedrich Hermann Janßen zu Kopperhörn gehörigen Grundstücke, Art. Nr. 290 der Gemeinde Neuende,

steht

Angabetermin am 9. Februar 1898

und

Versteigerungstermin am 23. März 1898 vorm. 10½ Uhr

im Gerichtslokale an.

Jever, 1897 Dezember 4.

Amtsgericht Abtheilung III.

Meyer-Holzgräfe.

Meyerholz.

In Zwangsversteigerungssachen,
betreffend das dem Bauunternehmer Johann Hinrich Grashorn junr. zu Bant gehörige Grundstück, Art. Nr. 303 der Gemeinde Bant,

findet

Angabetermin 1898 Februar 9

und

Versteigerungstermin 1898 März 23 vorm. 11½ Uhr

im Gerichtslokale statt.

Jever, 1897 Dezember 4.

Amtsgericht Abth. III.

Meyer-Holzgräfe.

Meyerholz.

Privat-Bekanntmachungen.

Zu verkaufen.

2 dreijährige Wallache, 1 schwere, trächtige Stute, 1 braunes Stutfüllen, 4 im Februar ev. im März kalbende Herdbuchkühe und einige 10 Monate alte Stiere, von im Jeverschen Herdbuch eingetragenen Eltern abstammend.

Westrum. P. Thomßen.

Habe ein Stierkalb zu verkaufen.

Moorwarfen. H. Paradies.

Die nachstehenden Landstücke und Aecker der Kirchen- und Prediger-Salarienkasse sollen vom 1. Mai bezw. 1. März d. J. an auf 6 bezw. 3 Jahre neu verpachtet werden:

2,5587 Hektar in 2 Stücken am Wiefelser Wege, jetziger Pächter L. Isaac,
2,4076 „ am Wiefelser Fußwege — genannt Folkers Jück —, jetziger Pächter H. D. Schmidt,
1,2260 „ an der Kalmer Leide, jetzig. Pächter A. Lübben,
2,0970 „ Dreesche am Buskohler Wege, jetz. Pächter D. W. Josephs Söhne,
2 Aecker beim hölzernen Wamms,
2 „ bei der vormaligen Strohhütte,
9 Blockäcker beim Dannhalm,
1 Acker links am Hilkenschloot,
3 Aecker am Hilkenschloot, hinter Jürgens Garten,
4 Aecker bei Mooshütte,
1 Garten im Siabbenmoor,
1 do. daselbst,
die ersten 10 sog. Hammerschmidtschen Aecker,
„ letzten 11 „ „ „

Termin zur Verpachtung wird auf

Dienstag den 11. d. M.

in Bolenius Gasthause nachmittags 5 Uhr angesetzt.

Jever, 1898 Januar 4.

Heinen.

Sanderseedeich. Wegen Sterbefalls läßt Herr B. Duden hieselbst

Mittwoch den 12. Januar 1898 nachmitt. 1 Uhr anfgd.

in und bei seiner Wohnung öffentlich meistbietend auf Zahlungsfrist verkaufen, was folgt:

3 Schafe, 2 trächtige Ziegen,

1 eich. Kleiderschrank, 1 Kommode mit Aufsatz, 1 eich. Kiste, 1 Brodschrank mit Auszügen, 2 Tische, 8 Stühle, 1 Lehnstuhl, 1 amerik. Wanduhr, 1 Spiegel, Schildereien, Blumentöpfe mit Blumen, 1 Filtrirfaß, 1 Tragejoch. 3 eis. Kochtöpfe, 1 do. Waschtopf, 1 Waschballje, Körbe, 4 Eimer, darunter 2 zinkene, 1 Faß mit eingemachten Bohnen, 1 Partie getrocknete Bohnen, 1 Faß mit Kartoffeln, 2 zinn. Kaffeekannen, 2 dito Kummen, 2 dito Leuchter, 2 do. Maaße, 6 do. Löffel, 1 Plätteisen, 1 Küchenlampe, 1 kleine Taschenlaterne, 1 Tellerborte, 1 messing. Feuercomfoir, 1 Theekessel, 1 Kesselhaken, Gabel, Messer, Stein- u. Porzellansachen, 1 Feuerstülpe, 1 Spinnrad, Haspel, Garnkrone und sonstige Gegenstände;

ferner:

1 Handwagen, 1 Gropenkarre, 2 Sägen, Schüppen, Forken, Harken, darunter 1 eis., Hacken und 1 Düngerhaufen.

Kaufliebhaber ladet freundlichst ein

J. H. Gädeken, Aukt.

Holzvergantung.

Frau Wittwe Schäfer zu Husum bei Cleverns läßt

Freitag den 14. dieses Monats nachmitt. 1 Uhr aufg.

auf ihrem Landgute zu Husum

mehrere Stämme Eichen, einige hundert Damm- und Richelpfähle, auch schöne Richelstöcke, viele Birken, zu Wagendeichseln passend, verschiedene lange und dicke Stämme Ellern, mehrere Tannen, zu Sparren passend, sowie ca. 150 Fuder Sträucher und Brennholz

öffentlich auf geraume Zahlungsfrist verkaufen.

Das Holz ist sämmtlich geschlagen.

Kaufliebhaber werden hierdurch eingeladen.

Jever. Th. Meyer.

Eine vorzügliche

schott. Maschinen-Kohle

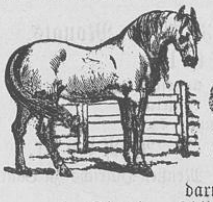
halte billigst empfohlen.

B. Wilts, Wilhelmshaven.

Frau Wittwe Wiegmann in Wilhelmshaven läßt wegen Aufgabe des Betriebes

Montag den 10. d. M. nachm. präc. 2 Uhr anfangend

in und bei ihrer Behausung, Krummestraße Nr. 1, neben dem „Rheinischen Hof", öffentlich meistbietend auf übliche Zahlungsfrist verkaufen



2 Pferde,

darunter

1 Pitth. 6jähr. Wallach,

2 komplete Ackerwagen mit Kastenaufsatz, 1 kleinen Milchwagen, 1 neuen Breakwagen mit Patentachsen, 1 alten dito, 1 Gespann Luxus-Pferdegeschirr, 2 dito Arbeitsgeschirre, 1 Glasschrank, mehrere Bettstellen mit Matratzen, mehrere neue Tische, Stühle und Spiegel, 1 zweith. Kleiderschrank, 1 Küchenschrank, 1 große Kommode und was mehr zum Vorschein kommt.

Heppens, 1898 Januar 4.

H. P. Harms, Auktionator.

Der Gastwirth C. Mammen zu Sedan will sein in Bant, Genossenschaftschaussee Nr. 17, belegenes, zu 4 Wohnungen eingerichtetes, erst vor 2 Jahren neu erbautes

Haus

nebst 570 Qm. Haus-, Hof- und Gartengründen

öffentlich gegen Meistgebot verkaufen lassen, zu welchem Behufe Termin auf

Mittwoch den 12. Januar d. J. abends 7 Uhr

in Mammens Gastwirthschaft zu Sedan angesetzt wird.

Der größte Theil des Kaufpreises kann auf Hypothek stehen bleiben und soll der Zuschlag schon im ersten Termine sofort ertheilt werden, falls hinreichend geboten wird.

Neuende, 1897 Dezember 28.

H. Gerdes, Aukt.

Kurszettel der Oldenburger Bank.

Oldenburg den 7. Januar 1898.

		Einkauf %	Verkauf %
3½	Oldenburg. Consols	102.—	103,—
3	do. do.	95.50	96.50
3½	do. Bodencredit-Pfandbriefe	102,—	103,—
3	do. Prämien-Anleihe (40 Thlr.-Loose)	129,60	130,40
4	do. Communal-Anleihen } St. à 100 Mk. im Verkauf	101.50	—
3½	do. „ } ¼% höher.	100,—	101,—
3½	Deutsche Reichsanleihe, unkündb. b. 1905	102.85	103,50
3½	do.	102.85	103.50
3	do.	97.20	97.75
3½	Preußische Consols. unkündb. b. 1905	102.90	103 45
3½	do.	102.95	103.50
3	do.	97.50	98,05
4½	Klosterbrauerei-Prioritäts-Obligationen rückzahlbar à 102%	102,—	103,—
3½	Hamburger Hypoth.-Bank-Pfandbr., unkündbar bis 1905	99,20	99,50
4	Pommersche Hypoth.-Bank-Pfandbriefe, unkündbar bis 1906	102.95	103,25
3½	do. „ „ 1906	99,70	100,—
3½	Preußische Boden-Credit-Bank-Pfandbriefe, unkündbar bis 1905	99,45	99,75
3½	Preußische Central-Bod.-Credit-Pfandbriefe von 1896, unkündb. bis 1906	99,45	100,—
4	Wladikawkas gar. Eisenb.-Prior. von 1887 (steuerfrei), unkündbar bis 1908 }	101,70	102,25
4	Räsan-Uralsk Eisenbahn-Prior. von 1897 (steuerfrei), unkündbar bis 1908 }	101,60	102,15
4	Italienische Rente (steuerfrei) }	94.10	94,65
3	Italienische gar. Eisenb.-Prior. }	58,45	59.—
4	Oesterreich. Gold-Rente }	102.95	103,50
4	Ungarische Gold-Rente }	102.90	103,65
4	Rumänische amortis. Rente von 1896	92,70	93,25
	Kurze Wechsel auf Amsterdam, 100 fl à Mk.	168,50	169,30
	do. „ London, 1 Lstr. à Mk.	20,335	20,435
	do. „ Paris, 100 frs à Mk.	80.65	81,05
	do. „ New-York, 1 Doll. à Mk.	4,165	4,215

Wir vergüten für Einlagen auf Bankscheln oder Kontobuch mit ganzjähriger Kündigung: einen festen Zinssatz von 3½%, oder auf Wunsch des Einlegers ½% unter dem jeweiligen Discont der Reichsbank, mindestens 3½% und höchstens 4%; mit halbjähriger Kündigung: einen festen Zinssatz von 3½, oder auf Wunsch des Einlegers ½% unter dem jeweiligen Discont der Reichsbank, mindestens 2½% und höchstens 4%; mit vierteljähriger Kündigung 2½%; mit kurzer Kündigung und auf Check-Konto 2% p. a.

Landesbibliothek Oldenburg

Zur Verpachtung der, der hiesigen II. Pfarre gehörigen, bisher vom Landwirth C. Bargen benutzten

Landstücke,

belegen am Fedderwarder Tief, zur Größe von 1,9655 Hektar und 1,4826 Hektar, ist zweiter Termin auf

Donnerstag den 13. dieses Monats abends 6 Uhr

in Best Gasthause hieselbst angesetzt.

Pachtliebhaber werden eingeladen.

Fedderwarden, 1898 Januar 7.

A. Röver.

Der Arbeiter Johann Mentzen Hinrichs zu Bant will sein zu Bant belegenes

Wohnhaus

mit Stall

öffentlich meistbietend verkaufen lassen und habe ich zu dem Zwecke Versteigerungstermin auf

Sonnabend den 15. dieses Monats abends 7½ Uhr

in Janßens Hotel zum Banter Schlüssel zu Bant anberaumt.

Das Wohnhaus ist in gutem baulichen Stande. Im Stalle würden 8 Kühe aufgestallt werden können und wäre aus diesem Grunde das Immobil für eine Milchwirthschaft einzurichten.

Ein großer Theil des Kaufpreises wird zu 3½% Zinsen p. a. auf Hypothek stehen bleiben können.

Neuende, 1898 Januar 7.

H. Gerdes,
Auktionator.

Die meiner Curandin Eyke Margarethe Reiners gehörige, zu Moorhausen, Gemeinde Sillenstede, in unmittelbarer Nähe der Chaussee belegene

Häuslingsstelle,

groß 0,4678 Hektar, soll zum Antritte am 1. Mai d. J. öffentlich verkauft werden.

Termin zu diesem Verkaufe wird auf

Montag den 17. dieses Monats nachmittags 5 Uhr

in Hartmanns Wirthshause zum rothen Löwen zu Jever angesetzt, und werden Kaufliebhaber dazu eingeladen.

Moorhausen, 1898 Januar 7.

D. J. Wilken.

Die dem Hausmann G. Ahlhorn zu Jade gehörige, **zu Neuende** belegene, fr. Dr. Siegismundsche

Besitzung,

Wohnhaus, Stall und hübscher Garten,

habe ich im Auftrage des Marine-Zahlmeisters Köpke, welcher das Haus wegen seiner Versetzung nach Berlin nicht beziehen kann, zum 1. Mai d. Js. zu verafterpachten.

Neuende, 1898 Januar 2.

H. Gerdes, Aukt.

Wünsche die Mauer-, Zimmer- und Tischlerarbeit, sowie Maler- und Glaserarbeit zu meinem Neubau zu vergeben. Zeichnung und Bedingungen können beim Unterzeichneten eingesehen werden.

H. Fimmen,
Sillenstede.

Zu verkaufen.

6 Foxterrier,

sehr schön gezeichnet, 6 Wochen alt, prima Rattenfänger, verkauft billig

Jever. C. Heeren.

Oldenburg i. Gr. Zu verkaufen einen gut erhaltenen 8sitzigen **Omnibus mit Postkasten,** einen fast neuen **Ackerwagen auf Federn** und einen wenig gebrauchten **Viehwagen,** passend für **Schlachter,** die ich billig abgebe.

H. Wachtendorf, Wagenbauer,
Haarenstraße 11.

Zu verkaufen.

Ein 2 Monate altes Kuhkalb.

Stummeldorf bei Sillenstede. H. Jürgens.

„WADI-KISAN"

BESTER SCHWARZER THEE

pro Pfund 2, 2,40 und 3 Mark,

von **Onno Behrends, Norden,**

Fürstl. Sch.-Lipp. Hoflieferant,

zu haben bei **H. D. Eimen Wwe.,** Carolinensiel; **Reinh. Lücht Wwe.,** Jever.

Habben & Wiggers, Jever,

empfehlen ihr Lager in:

Candle-Kohlen,
Stückkohlen, Zeche Bismarck,
Nußkohlen I, Zeche Fürst Hardenberg,
Salonkohlen, Zeche Margarethe,
Coks, in 2 Sorten,
schott. Anthracitkohlen,
Briketts G R,
} nicht rußend,
Zwischenahner Maschinentorf.

Berger's

Mexico-

Chocolade

Robert Berger,
Pössneck i. Th.

(Mk. 1.60 das Pfund).

Zu haben bei **Wilh. Gerdes** in Jever.

Ia. Nußkohlen, Briketts G R, trockenen Torf

empfehle ab Lager und frei ins Haus.

J. H. Cassens.

Kartoffeln in feinster Tafelwaare, trocken und frostfrei lagernd, halte bei kleinen oder größeren Posten während der Wintersaison bestens empfohlen, ebenfalls **Rüben und Roth-, Weißkohl, Möhren, Rothebeeten usw.**

H. Lampe, Rosenstraße,
Lützows und Pitts Garten.

Torfstreu

neue Zufuhr eingetroffen.

Habben & Wiggers.

Pfund 80 Pf., 4 Pfund für 3 Mark habe eine Partie Butter abzugeben.

Wilh. Gerdes.

Königlich Sächsische Landes-Lotterie.

100 000 Loose, darunter 50 000 Gewinne mit einer Prämie von 200 000 Mark, dem großen Loose von 500 000 Mark, sodaß im glücklichsten Falle auf eine Nummer

700 000 Mark

fallen können. Der Plan führt ferner Gewinne von 300 000, 150 000, 100 000, 60 000, 50 000, 40 000, 30 000, 20 000, 15 000 Mark bis zu 272 Mark auf und wird auf Erfordern von der unterzeichneten Kollektion frei versandt.

Die Lotterie ist in 5 Klassen eingetheilt, die Loose kosten für jede Klasse:

1/1	1/2	1/5	1/10
44	22	8,80	4,40 Mark

und für die 5 Klassen:

1/1	1/2	1/5	1/10
220	110	44	22 Mark.

Otto Wulff, Oldenburg i. Gr.

Mein mit der 1. Angeldsprämie ausgezeichneter Stier

Callistos Nr. 4125,

Vater: Adlatus — Nigger — Junius a. Eberhardine, Mutter: Burschenschaft, deckt für 5 Mk.

Neuender-Kirchreihe. Wilhelm Müller.

Glasurte Thonröhren

mit Muffen

sind wieder in allen Größen vorräthig.

Jever. **A. B. Süssmilch.**

Gesucht.

Zum 1. Mai ein Hausmädchen.

Jever. Frau Ludwig Mendelsohn.

Gesucht.

Zum 1. Mai für meinen kleinen Haushalt eine erfahrene Haushälterin. Milch wird abgeliefert.

Wüppelser-Altendeich. Bernh. Dierks.

Gesucht.

Auf sofort ein Knecht.

Hohensminde. Mieniets.

Zum 1. Mai oder früher ein erfahrenes junges Mädchen zur Stütze im Haushalt und Wirthschaft, sowie ein ordentliches Dienstmädchen im Alter von 15 bis 17 Jahren.

Schaar bei Wilhelmshaven. H. Bruns.

Gesucht zu Ostern oder Mai **1 Schuhmacherlehrling;** bei einer Lehrzeit von 4 Jahren gebe ich das letzte Jahr **150 Mark** zu, oder die Jahre volle Kleidung, **Pflege wie eigenes Kind.**

C. D. Edelhoff,
Osternburg bei Oldenburg i. Gr.

Gesucht.

Auf Ostern oder Mai ein Lehrling.

Hooksiel. **Herm. Tiarks,**
Schmiedemeister.

Gesucht

allerorten bei hoher Provision **Inspektoren, Haupt- u. Spezial-Agenten.**

Vaterländische Vieh-Vers.-Ges. **Dresden,** Werderstr. 10.

Suche zu Ostern einen

Lehrling.

Hooksiel. F. Thymm, Uhrmacher.

Für ein **Rechnungssteller-Geschäft,** verbunden mit Rechnungsführung, wird zum 1. Mai d. J. ein Lehrling gesucht.

Offerten nimmt die Exped. d. Bl. entgegen unter Nr. 4.

Gesucht.

Auf 1. Mai ein in allen häuslichen Arbeiten erfahrenes Dienstmädchen gegen hohen Lohn.

Kostverloren 310. A. G. Andrée.

Gesucht werden für Norderney

3 Zimmermädchen, ein jüngeres Küchenmädchen und ein tüchtiges Mädchen für die Wäsche zum 1. Juni oder 1. Juli. Näheres bei Frau Ohmstede, Mühlenstraße.

Gesucht.

Zum 1. Mai ein Knecht und eine Magd, beide im Alter von 17 bis 18 Jahren.

Siebethshaus bei Jever. A. Theilen.

Gesucht zum 1. April ein junges Mädchen zur Stütze der Hausfrau, schlicht um schlicht.

Geestemünde, Kaiftr. 7. E. G. Peters.

Gesucht.

Zu Ostern oder Mai ein Lehrling.

Inhausersiel. J. A. Harms, Zimmermstr.

Gesucht.

Mehrere Groß- und Kleinknechte und Mägde.

Johann Reinen, Gesindemäkler,
Hohenkirchen.

Ein junges Mädchen, zu Handarbeiten geschickt, findet Gelegenheit zur vollständigen Ausbildung im Weißnähen. Erstes Jahr ohne gegenseitige Vergütung, dann Gehalt nach Leistung. Familienzugehörigkeit.

Jever. J. H. Böger, Aussteuergeschäft.

Gesucht. Für eine bejahrte Person eine Stelle als Haushälterin in einem kleinen Haushalt auf Mai oder April.

Moorwarfen. Joh. Tyarks, Gesindemäkler.

Habe das Häuslingshaus Klein-Spieker auf nächsten Mai zu verpachten.

Gr.-Spieker. P. Ricklefs.

Landesbibliothek Oldenburg

Beilage

zu № 7 des Jeverschen Wochenblatts nebst der Zeitung Jeverl. Nachrichten vom 9. Januar 1898.

Die Lumpenparade.

„Um halb zehn ist mir alles mit gerollten Mänteln und gepackten Dächsen unten. — Ganzes Bataillon Kehrt! — Weggetreten," sagte der Feldwebel, klappte sein dickes Notizbuch zu, steckte den langen Bleistift hinein, mit dessen Knopf er sich eben nachdenklich den langen Bart gekraut hatte, und folgte seiner vorangegangenen Compagnie langsam nach der Kasernenthür. Die Leute hatten sich auf ihre Stuben zurückgezogen, wo unter Aufsicht der erregten Inspektionsführer und der sie dabei unterstützenden Stubenältesten ein emsiges Putzen, Schaben, Wischen, Kratzen, Klopfen und Bürsten begann, das die ganze Kaserne mit einem Höllenspektakel erfüllte. Hier wurden Thüren geworfen, eilige und polternde Schritte ertönten auf dem Korridor, dort fiel ein Schemel um, der mit allem Möglichen versehen war, und hier warf ein Soldat den frischlackirten Tschako eines Oberjägers auf den sandigen Boden, um einen endlosen Strom von Schimpfwörtern dafür einzuheimsen.

Das ging nun schon volle acht Tage so in der Kaserne. Die Mannschaften waren in heller Verzweiflung; nichts konnte ihren Vorgesetzten blank genug geputzt werden. Fand ein Stück vor den Augen des Gefreiten endlich Gnade, so war es dem Oberjäger schlecht; billigte dieser es nach langem Kritisiren, dann fiel der Feldwebel darüber her, und ließ dieser es endlich passiren, so schimpfte der Hauptmann. Hiermit aber hatte die Reihe der steigenden Progressionen für immer ein Ende, denn der Hauptmann fand alles schlecht geputzt, das Zeug dreckig und fleckig, die Büchsen total verrostet, die Knöpfe blind, überhaupt den ganzen Kerl schmierig, und wenn er mit seiner Kompagnie allein war, so schwur er bei allen Heiligen (er war katholisch), daß diese seine Kompagnie die ferkeligste und lodderigste sei, die auf Gottes weitem Erdboden herumlaufe, und daß er lieber Erbprinz bei den Zulukaffern sein möchte, als Hauptmann „solcher Schweinekerle". Freilich seinen Kameraden gegenüber behauptete er strikte das Gegentheil.

Was war nun aber der Grund zu dieser nervenzerfetzenden Aufregung und dieser unheimlich regen Thätigkeit. War es etwa eine Revision der Kaserne bis auf die geheimsten Winkel, welche bevorstand, oder galt es eine Parade vor ausländischen Potentaten, wo alles sich im vollsten Glanze präsentiren sollte, oder stand es vielleicht in Aussicht, daß Seine Majestät der Kaiser in Allerhöchst eigener Person die Wohnräume und die in demselben befindlichen Sachen einer Ocularinspektion unterwerfen wollte? Nein! Weit gefehlt! Es war eine ganz gewöhnliche Musterung angesetzt, eine einfache, unschuldige Durchschnüffelei sämmtlicher Montirungsstücke der Mannschaften, welche letzteren mit ihrem natürlichen Witz das wenig ästhetische, aber durchaus zutreffende Wort „Lumpenparade" für diese permanent wiederkehrende Untersuchung erfunden haben.

Diese fieberhafte Aufregung herrschte nun schon seit einer vollen Woche. An jedem Tage wurde mindestens vier- oder fünfmal angetreten mit irgendwelchem Kleidungsstück, und es verdient in der That aufrichtige Bewunderung, woher eigentlich dem Hauptmann alle die möglichen und unmöglichen Dinge einfielen, welche allenfalls besichtigt werden könnten; auch der Feldwebel, das bessere „Ich" des Hauptmanns, bewies glänzend, daß er ein äußerst erfinderisches Hirn besitze. So ganz unrecht hatten jedoch Vater und Mutter der Kompagnie nicht, wenn sie angesichts der drohenden Inspektion in Zorn geriethen. Es wurden nämlich ganz erschreckliche Sachen entdeckt, Verbrechen an der öffentlichen Ordnung in einer preußischen Kaserne und gräßliche Attentate auf königliche Waffen, alles Dinge, denen ich ohne zu übertreiben das Prädikat haarsträubend beilegen zu dürfen glaube. Kam es doch vor, daß ein Soldat einen gewaltigen Riß im Waffenrock hatte, so groß, daß man beinahe einen Nickel hätte hindurch stecken können; bei einigen anderen waren die oberen Ecken der Achselklappen umgebogen, wie die Eselsohren in liederlich geführten Schulheften, ja es saßen auch verschiedene Knöpfe unvorschriftsmäßig lose und ein Soldat wagte es sogar, mit einem Stiefel zum Appell anzutreten, bei welchem sich, nachdem alle Theile einer gewissenhaften Durchmusterung unterzogen worden waren, zur Evidenz herausstellte, daß eine Zwecke nicht etwa bloß abgelaufen war (das hätte noch verziehen werden können), nein, daß ihr außer dem Kopf auch noch der Stift fehlte, welcher zu jeder ordentlichen Zwecke gehört; hier lag also zweifelsohne ein Unterschleif vor, den der betreffende Träger des Stiefels verschmitzter Weise bislang unterdrückt hatte. Er war zum mindesten der Hehler und Mitschuldige.

„So etwas muß gerade in meiner Kompagnie passiren!" wetterte Hauptmann von Grobhorst außer sich. „Es ist wirklich um toll zu werden! Kommt so ein lodderiger Kerl mit Stiefeln zum Appell, wo nicht die Spur Sohle mehr dran ist; nächstens kommen Sie man noch ganz und gar barfuß in den Dienst, und dann einen Uebungsmarsch nach Neudorf damit gemacht, dann würde Ihnen schon die Lust vergehen, wichtige preußische Montirungsstücke zu verbummeln, bloß um Ihren Hauptmann zu ärgern."

Der Feldwebel aber, welcher bei solchen Gelegenheiten stets das mehrfache Echo des Hauptmanns ist und jede noch so kühne Behauptung in einer noch bedeutend verstärkten Auflage wiedergiebt, setzte hinzu: „Na ja, ich habe es schon immer gesagt, nächstens haben wir eine Armee von Zulukaffern hier auf dem Kasernenhof stehen; die haben auch keine Stiebeln an." Ein Feldwebel kann sich so etwas erlauben.

Dergleichen Zwischenfälle gab es bei jedem Appell eine bedenkliche Anzahl. Es war dies um so merkwürdiger, als die Leute, ehe sie den militärischen Augen des Hauptmanns ausgesetzt wurden, erst bei drei Vorgesetzten Revue passiren mußten. Trotz alledem geschah es bei dem Appell um halb zehn Uhr, wo die Leute mit Dachs und Mantel angetreten waren, daß einer von ihnen eine leibhaftige Bettfeder auf seinem dunkelgrünen Rock sitzen hatte.

Hauptmann von Grobhorst schritt die Front entlang. Jäh blieb er vor dem Delinquenten stehen; seine Augen waren starr auf den unheimlichen Punkt auf der Montur des Jägers gerichtet, und seine Mienen drückten unbeschreibliches Entsetzen aus. Darwin hätte treffliche Studien zu seinem Buch über den „Ausdruck der Gemüthsbewegungen" machen können.

„Was haben Sie da?" fragte der Hauptmann mit eisiger Ruhe; es war die Ruhe vor dem Sturme. Dabei tupfte er dem Aermsten so energisch auf die Brust, daß demselben kein Zweifel über den genauen Sitz der betreffenden Ungehörigkeit bleiben konnte.

Der Jäger blickte nach der Stelle, wo er den Schmerz empfand und siehe, eine Feder, klein und winzig, aber nicht klein genug, um militärisch gebildeten Augen entgehen zu können, grinste ihn höhnisch an.

„Was haben Sie da?" herrschte der Hauptmann den Unglücklichen an.

Der Jäger schwieg.

„Antwort!" schrie Grobhorst, so laut es sein ausgiebiges Organ gestattete, und stieß den Jäger wiederholendlich mit dem ausgestreckten Zeigefinger auf die unvorschriftsmäßige Stelle, da er glaubte, derselbe hätte ihn nicht verstanden.

„Eine Feder, Herr Hauptmann."

„Woher haben Sie diese Feder?" inquirirte Grobhorst mit Anwendung großer Logik weiter.

Der Gefragte schwieg wieder.

„Ich will es Ihnen sagen", fuhr der Hauptmann fort. „In der Falle haben Sie mit dem neuen Anzuge gelegen, Sie Ferkel. Nächstens werden Sie noch die ganzen Kissen mit zum Appell herunter bringen."

„Na ja", echoete der Feldwebel, indem er diesen, alles Berechenbare übersteigenden Grad einer Hyperbel noch überbieten zu müssen glaubte, „ich habe es aber immer gesagt, der Kerl hat sich vollständig in Bettfedern rumgewälzt."

„Schreiben Sie den Mann auf, Feldwebel", sagte Grobhorst, „er hat acht Strafwachen; aber ich rathe ihm, nicht wieder im Federpelz anzutreten, wenn es nicht extra kommandirt wird."

Der Hauptmann schritt weiter und durchbohrte jeden Einzelnen mit Basiliskenblicken. Plötzlich nahmen seine Züge wieder den Ausdruck des Entsetzens an; er blieb vor einem Einjährigen stehen.

„Ziehen Sie mal Ihre Halsbinde etwas weiter heraus", sagte er mit jener eisigen Ruhe, die so unheilverkündend auf den Betreffenden wirkt.

Der Einjährige that, wie ihm geheißen.

„Binden Sie mal Ihre Halsbinde ab."

Der Einjährige kam dem Befehl nach, doch schien er um einen Schatten bleicher.

„Was ist das für eine Halsbinde?" schrie Grobhorst außer sich, indem er sein rothes Gesicht dem Geängstigten so nahe brachte, daß sich die Nasen beinahe stießen und der stoppelige Bart dem Gefragten die Backen zerstach. „Ist das eine vorschriftsmäßige Halsbinde? Nein, das ist keine vorschriftsmäßige Halsbinde! Das ist eine Extrahalsbinde?"

Das letzte Wort schmetterte er mit solcher vernichtenden Gewalt hervor, daß man glauben mußte, der Einjährige würde von der erdrückenden Wucht dieser furchtbaren Anklage gebrochen zusammensinken, zumal da sich das den Gesetzen der Schönheit durchaus Hohn sprechende Gesicht des liebenswürdigen Vorgesetzten in einer nicht wegzuleugnenden Nähe befand. Der Einjährige war jedoch zu sehr Soldat; er stand stramm.

Der Feldwebel aber gab sofort der Meinung des Hauptmanns in seiner Weise Ausdruck:

„Na ja, ich habe es ja immer gesagt, die Einjährigen müssen immer was „Extras" haben. Nächstens treten sie auch noch in Civil zum Appell an."

Der Hauptmann diktirte eine Strafe und schritt weiter. Dann wandte er sich plötzlich an den Feldwebel: „Sind die Dächse alle vorschriftsmäßig gepackt?"

„Zu befehlen, Herr Hauptmann; ich habe sie schon fünfmal unter Aufsicht aus- und einpacken lassen; es ist in der ganzen Kompagnie jedes Stück an seinem richtigen Platze."

„Na, dann wollen wir mal heute nicht weiter nachsehen", sagte Grobhorst, „aber", und er wandte sich an die Leute, „daß mir Jeder seine Sachen in Ordnung hat. Jeder Oberjäger ist für seine Inspektion verantwortlich, und der Feldwebel für die ganze Kampagnie. Abtreten."

Während die Mannschaft sich in die Kaserne begab, um weiter zu klopfen, zu putzen und zu bürsten, hatte der Hauptmann mit dem Feldwebel noch eine lange Konferenz. Es wurde viel und lebhaft gesprochen und gestikulirt, natürlich nur von Seiten des Hauptmanns, denn der Andere beschränkte sich auf kurze, bestimmte Antworten, während er viele Notizen in das dickleibige Taschenbuch wandern ließ. Beide waren in furchtbarer Aufregung; — morgen — war — horribile dictu — Lumpenparade.

Um elf Uhr war die Besichtigung durch den General angesetzt.

„Um zehn Uhr steht die Kompagnie im Hofe", hatte Grobhorst dem Feldwebel diktirt.

„Daß Ihr mir alle bis spätestens halb neun Uhr fix und fertig seid, sonst soll Euch der Deubel holen", sagten die Oberjäger zu ihren Inspektionen.

„Um acht Uhr treten die Kerls bei mir an, daß ich sie noch mal nachsehen kann", bestimmten die Stubenältesten als unterste Instanz auf ihren Stuben.

Sollte man es für möglich halten, daß bei diesem Sicherheitsmechanismus etwas nicht in Ordnung ist und hindurchschlüpft?

Um halb zwölf Uhr erschien der General auf dem Hofe, wo die Kompagnie schon über drei Stunden bereit stand. Der Hauptmann schrie die vorschriftsmäßigen Kommandos und machte die übliche Meldung, die der General mit gewohnter Kälte entgegennahm.

Der gestrenge Brigadekommandeur schritt, gefolgt von seinem Stabe, mit scharfem Blicke jeden Einzelnen von oben bis unten und zurück messend, die Front entlang.

„Haben Sie darauf geachtet, daß die Dächse alle nach Vorschrift gepackt sind, Hauptmann von Grobhorst?" wandte sich der General mit kaum merklicher Drehung des Kopfes an den links neben ihm Schreitenden.

„Zu befehlen, Herr General. Alles in Ordnung."

Der General schien kaum auf diese Antwort zu hören. Er wies auf einen Gefreiten und sagte:

„Packen Sie mal Ihren Dachs aus."

Der Genannte bückte sich mit großem Eifer zu dem vor ihm liegenden Ausrüstungsstück, öffnete dasselbe und packte vorschriftsmäßig die Sachen aus, indem er die einzelnen Gegenstände mit einer gewissen Eleganz dem General vorzeigte. Letzterer schien sehr befriedigt und nickte mehrmals mit dem Kopfe. Jetzt kam der Gefreite an die Drillichhosen, welche fein säuberlich zusammengelegt waren; — er breitete sie aus, aber — — wer beschreibt sein Entsetzen, das Furchtbare war geschehen, — die Hosen waren links. Einen Augenblick stand er wie erstarrt, keiner Bewegung fähig. Der Hauptmann war kreideweiß geworden, und auch dem Feldwebel war alle Farbe aus dem sonst so rothen Gesicht gewichen; der Oberjäger, der neben dem unglücklichen Gefreiten stand, zitterte am ganzen Leibe, seine Zähne schlugen hörbar aufeinander. Er war ja zunächst dafür verantwortlich.

Der General wandte sich langsam zu dem Hauptmann um. „Jetzt kommt's", dachte Grobhorst bei sich.

„Sind die Drillichhosen alle links bei der Kompagnie?"

„Zu befehlen, Herr General", stotterte der Hauptmann, der selbst nicht wußte, was er sagte und worauf er eigentlich antwortete.

„Das ist sehr praktisch", wandte sich jetzt der General an den hinter ihm stehenden Stab. „Ich finde diese Einrichtung durchaus praktisch, wenn sie auch nicht genau den Bestimmungen entspricht; die Hosen werden dadurch geschont und reinlich erhalten. Ein beifälliges Gemurmel bezeugte, daß der Stab die Ansicht des hohen Chefs theilte.

Darauf sagte der General zu dem Gefreiten, welcher noch immer wie versteinert mit den ausgebreiteten Drillichhosen in den vorgestreckten Armen dastand:

„Sie können Ihren Dachs wieder packen, mein Sohn ich finde die Sachen sehr gut in Ordnung; sehr gut Herr von Grobhorst."

Der Hauptmann knöpfe Ohren und Augen auf; er traute beiden nicht recht.

Der General wollte weiter gehen, als sein Blick

Landesbibliothek Oldenburg

auf den kreidebleichen Oberjäger fiel, der mit stieren Blicken seinen hohen Vorgesetzten wie einen Geist anstarrte.

„Sind Sie krank?“ fragte der General.

Der Oberjäger klapperte hörbar mit den Zähnen, antwortete aber nicht.

„Lassen Sie den Mann austreten, Hauptmann von Grobhorst; er scheint Fieber zu haben.“

„Zu befehlen, Herr General“, sagte Grobhorst, welcher froh war, daß der Gestrenge auf andere Gedanken kam. Letzterer schritt indessen schnell weiter, ohne noch eine Bemerkung zu machen.

Die ganze Besichtigung der Kompagnie hatte nicht länger als eine Viertelstunde gedauert. Das Ergebniß war ein befriedigendes. Der General sprach sich bei seiner Kritik lobend über die Kompagnie aus, hob noch einmal den praktischen Sinn des Hauptmanns von Grobhorst hervor und versicherte, daß er selbst diese vortreffliche Einrichtung bei allen Regimentern, die er kommandire, einführen werde.

Als der General sich mit seinem Stabe entfernt hatte, hielt der Hauptmann noch die unvermeidliche Ansprache, welche seine Befriedigung im Allgemeinen ausdrückte. Von dem Vorfall mit den Drillichhosen erwähnte er kein Wort.

Die Kompagnie trat ab und der Feldwebel hatte keine Gelegenheit, noch unnöthige Worte über die merkwürdige Geschichte zu verlieren; es war ihm also jeder Kommentar zu der vorhergegangenen Rede des Kompagniechefs abgeschnitten, was er sich sehr zu Herzen genommen und seinem Hauptmann nie verziehen hat.

Er war noch tage- und wochenlang nachher vollständig tiefsinnig.

Der Oberjäger der betreffenden Inspektion aber, dem vorhin die Zähne so barbarisch geklappert hatten, war indessen wieder ruhig geworden und hatte sich vollständig erholt. Er war von Herzen froh, daß die Sache so gut abgelaufen war. Als er den Gefreiten auf der Stube erblickte, sagte er zu demselben nur verwundert:

„Nee, Mensch, daß die Geschichte so glatt abgelaufen ist, is mich wirklich een vollständigtes Räthsel!“

Aus dem Leben eines deutschen Thierbändigers.

(Schluß.)

„Ach, das ist eine traurige Geschichte“, sagte er, und ein trüber Schatten flog über sein schönes Gesicht. „Ich verlor dabei einen braven Freund, welcher vor meinen eigenen Augen zerrissen wurde, ohne daß ich ihm helfen konnte. Hören Sie. Vor ungefähr zehn Jahren fand ich in Baltimore einen hülflosen deutschen Emigrantenknaben, dessen Eltern auf der Ueberfahrt gestorben waren. Der Junge gefiel mir, da er ein gutes Gesicht hatte und anstellig schien. Anfangs verwandte ich ihn zu leichtern Arbeiten, zum Zetteltragen und dergleichen; da er aber einen furchtlosen Charakter hatte und ein unerschrockenes Auge, so lernte ich ihn an, und bald ließ er die Wölfe durch den Reif springen, daß es einem wohl that. George, so hieß er, wuchs immer mehr heran und sein Körper versprach wahrhaft athletische Formen; dabei war er treu wie Gold und machte seinem Lehrer in jeder Beziehung Ehre, so daß ich eine wahre Freundschaft für ihn empfand. Zu derselben Zeit hatte ich einen Irländer Mike (Michael) zum Gehülfen, einen rohen Patron, den ich zum Metzger der Menagerie degradiren mußte, weil er ein Trunkenbold war und einmal im Rausch grausamer Weise einem ganz zahmen Jagdleoparden ein Auge mit dem Eisen ausgebrannt hatte. Dieser Bursche warf einen versteckten Zorn auf George, weil letzterer von jener Zeit an als zweiter Darsteller an seiner Stelle mit dem größten Beifall auftrat. Hätte ich ahnen können, welch ein hartgesottener Schurke dieser Mike war, so würde ich ihn augenblicklich entlassen haben, so konnte ich ihn aber nicht gut entbehren, weil er mit der Wartung und der Pflege der Thiere genau vertraut war und ein unerfahrener Mann damit viel Schaden stiften kann. Zu dieser Zeit hatten wir eine bengalische Tigerin, Flora genannt, deren Abrichtung mir viel Mühe und Zeit kostete. Es ist ja bekannt, daß die weiblichen Thiere viel schwerer zu zähmen sind, da manche Mittel, die wir bei den Männchen anwenden, hier wegfallen. Ich sah es deshalb nicht gern, daß George zu ihr ging, da ich sie positiv für die gefährlichste Bestie in der ganzen Menagerie hielt. Indessen er war ehrgeizig und bat mich inständig, ihm die ganze Dressur zu überlassen; vielleicht hätte auch der brave junge Mann kein Unglück gehabt, wenn Mike seine höllische Hand nicht mit im Spiel gehabt hätte. Ja, diese höllische Hand war auch blutig, und ich habe das leider an mir selbst erfahren, als es fast für mich zu spät war.

Es war in Charleston, als George am Ende der Vorstellung in den Käfig der Tigerin trat, um sie die gelernten Sprünge machen zu lassen, während ich zufällig in einem entfernteren Theile der Menagerie beschäftigt war. Plötzlich höre ich ein Gebrüll, das ich augenblicklich als das der Flora erkannte und das von dem gewöhnlichen Gutturalton so verschieden war, daß mir die Haare zu Berge standen. In einem Nu bin ich vor dem Käfig und sehe mit Schrecken, wie George am Boden liegt, während die Tigerin über ihm steht. Sie hatte ihn mit einem Schlage der Vorderpfote vollständig skalpirt und ihm das Genick gebrochen. Alles schrie durch einander und flüchtete, während Mike mir auf meinen Ruf die Büchse brachte. Ich drücke ab, das Gewehr versagt; was war nun zu thun? Dem jungen Manne konnte Niemand mehr helfen, denn er war offenbar todt; nur seine Leiche vor weiterer Verstümmelung zu schützen, das war meine Aufgabe. Die Bestie, welche durch meine Stimme und meinen Blick eingeschüchtert war, wagte nicht ihr mörderisches Werk fortzusetzen, sondern zog sich zähnefletschend in den hintersten Winkel des Käfigs zurück und leckte lüstern ihre blutige Pfote, gierige Blicke auf die Leiche werfend. Als Mike eine neue Büchse brachte, befahl ich ihm, das Thier bei der ersten Bewegung zu erschießen, und stürzte dann um die lange Wagenreihe herum, um von hinten in den Käfig zu kommen. Unbewaffnet wie ich war, öffnete ich die Thür, trat ein und ergriff den warmen Körper meines Freundes, den ich auch ohne Verstümmelung in Sicherheit brachte. Mein erster Gedanke war dann, die Flora für immer unschädlich zu machen, indessen besann ich mich bald anders und beschloß, trotzdem daß die Bestie nun doppelt gefährlich sein mußte, ihr zu zeigen, daß ich ihr Herr und Meister sei. Ich wollte auf solche Weise mit ihr umspringen, daß ihr die Widersetzlichkeit für immer vergehen sollte. Nachdem ich für ein ehrenvolles Begräbniß meines Freundes gesorgt hatte, schiffte ich mich mit der Menagerie nach der Havanna ein, wo mir die Behörden nicht weit vom Tacontheater eine unbenutzte Reitbahn einräumten.

Bald nach meiner Ankunft ließ mir der Generalkapitän sagen, daß er bei der ersten Vorstellung mit seinem Stabe gegenwärtig sein wolle. Sie wissen ja, die Dons lieben dergleichen Sachen, sind sie doch die eifrigsten Freunde der Stiergefechte. Da die anderen Thiere nun eine vollkommene Dressur besaßen, beschloß ich Flora allein noch einmal vorzunehmen und ihre lauernde Tücke in blinden Gehorsam zu verwandeln. Es war gegen Abend nach der Fütterung, als ich die letzte Probe mit ihr vornehmen wolle, um sie den nächsten Tag als ganz bociles Thier vorführen zu können. In dem Lokale war außer einem Paar untergeordneter Wärter, die eben von einem Auftrage zurückgekehrt waren, Niemand weiter als Mike gegenwärtig, der wie gewöhnlich den Nachmittag die Fleischrationen an die Raubthiere vertheilt hatte, wie dieses sein Geschäft war. Ich fragte ihn, ob Alles in Ordnung sei, und ob die Tigerin gut gefressen habe. Der Irländer antwortete: „Noch nie hat Flora einen so guten Appetit gezeigt, wie heute“, was mich beruhigte, da ich den zweideutigen Sinn nicht verstand. Ich trat vor den Käfig hin und sah, daß sie zwischen den Vorderpfoten einen nackten Schenkelknochen hielt, indessen lag etwas in ihrem Blick und ihrem Knurren, was mir auffiel, so daß ich mich nicht mit der gewöhnlichen Peitsche, sondern mit der schweren, deren Griff einen Todtschläger enthält, bewaffnete. Ich trat ein und hatte Mühe, die Bestie aus ihrer Ecke auf die Beine zu bringen; durch Drohungen und Schläge brachte ich es endlich so weit, daß sie durch den Reif sprang, aber sie suchte stets in ihre Ecke wieder zurückzukehren, während sie mir giftige Blicke zuwarf. Ich zwang sie dann, den Sprung noch ein halbes Dutzend Mal zu wiederholen, worauf ich sie beim Ohre faßte und mir gegenüber auf die Hinterbeine stellte. Sie haben ja das Manöver oft genug gesehen. Da, als ich ihren Kopf dem meinigen gerade gegenüber sah, merkte ich, daß sie Böses im Schilde führte. Ich fühlte, daß ihre Augen sich meinem Blicke zu entziehen suchten, und gewahrte, daß die Spalte ihrer Pupillen sich haarfein gestaltete. In demselben Augenblick bemerkte ich, daß auf meinem linken Aermel Blutflecke waren, und der Gedanke, daß Mike mich absichtlich mit seinen noch blutigen Händen berührt habe, schoß mir durch das Gehirn. Ich hatte keine Zeit diesen Gedanken zu fassen als ich auch schon sah, wie sich dir Tatzen des Ungethüms zum Schlage zusammenzogen. Aber blitzschnell und ehe die Bestie noch ordentlich zugreifen konnte, holte ich auch aus und traf sie mit aller Gewalt mit dem Todtschläger dermaßen zwischen die falschen Augen, daß sie augenblicklich zusammenbrach und kein Glied mehr rührte. Hätte sie mehr Zeit gehabt, würde sie mir den Arm ohne Frage amputirt haben, so aber kam ich mit einer freilich abscheußlichen Fleischwunde davon, die mir lange genug zu schaffen gemacht hat.

Blutend stürzte ich aus dem Käfig, um an dem Irländer meine Rache zu kühlen, indessen Mike hatte sich, als er das Resultat sah, eiligst aus der Stadt begeben. Anzeige wurde gemacht, und da der Generalkapitän sich selbst für mich interessirte, konnte es nicht lange dauern, bis er in Eisen saß. Man hatte ihn am Fuß des Moro in einer jener berüchtigten catalanischen Kneipen, in denen sich die Mannschaft der Sklavenschiffe aufzuhalten pflegt, gefunden, wo er wahrscheinlich gehofft hatte, unbemerkt an Bord eines Fahrzeuges zu kommen. Dem Richter in meiner Gegenwart vorgeführt, konnte er nicht leugnen und gestand Alles. Seit ich ihn aus guten Gründen degradirt hatte, war er nur deshalb in meinen Diensten geblieben, um sich an mir und George zu rächen; er hätte ja leicht als gelernter Metzger ein anderes Unterkommen finden können. Um meinen jungen Freund und mich zu verderben, hatte er ein und dasselbe Stratagem benutzt, indem er der Tigerin ihre Fleischration entzog und, um der Entdeckung zu entgehen, ihr ein Paar abgeschälter Knochen in den Käfig warf, so daß die Bestie den Hunger doppelt fühlte. Um sie noch mehr aufzustacheln, hatte er es so einzurichten gewußt, daß er uns Beide, kurze Zeit bevor wir zu der Tigerin eintraten, mit seinen blutigen Metzgerhänden berührte, und Blut ist ja ein ganz besonderer Saft. So konnte es denn nicht ausbleiben, daß das bösartige Thier seinem unwiderstehlichen Instinkte gemäß alle Dressur vergaß und zupackte. George, der weniger erfahren und kaum halb so stark war als ich, wurde auf diese Weise ein Opfer der Bosheit des Irländers, und ich entkam demselben Schicksal nur, weil ich zufällig mit der schweren Waffe versehen war. Mike wurde nach spanischer Weise durch die Garotte hingerichtet, und die vergängnißvolle Schraube brach ihm ebenso unbarmherzig das Genick, wie die grausame Pfote der Tigerin das meines beklagenswerthen Freundes.“

Ostfriesland.

* **Esens.** Die Zahl der Beitragswochen, welche die im Jahre 1828 geborenen Versicherten bei Stellung des Antrages auf Altersrente durch Quittungskarten mindestens nachweisen müssen, beträgt, sofern der Geburtstag in die Zeit zwischen den 1. Januar und 7. Februar fällt, 329. Diese Ziffer erhöht sich um 1 für jede Woche, welche der Geburtstag später fällt; es würde also z. B. der in der Zeit vom 4.—10. Juli Geborene wenigstens 351, und derjenige, welcher erst in der letzten Woche des Jahres 1828 geboren wurde, 376 Beitragswochen nachzuweisen haben.

— Die Hochseefischerei auf Hering hat in Deutschland im Laufe dieses Jahrzehnts einen ganz bedeutenden Aufschwung genommen. Die Gesammtzahl der deutschen Heringslogger stellt sich zur Zeit auf 81; davon entfallen auf Emden 45, Bremen-Vegesack 14, Glückstadt 14, Altona und Elsfleth je 4. Im Bau begriffen sind für Elsfleth 4 weitere Logger, so daß in diesem Jahre deren 85 in Thätigkeit sein werden. Von den 81 Loggern wurde im letzten Jahre auf zusammen 311 Einzelreisen ein Totalfang von 67946 Kantjes erzielt; davon entfallen auf Emden 39898½, Bremen-Vegesack 8818, Glückstadt 11939½, Altona 4144 und auf Elsfleth 3145 Kantjes. Der Gesammtfang ist in 1897 um etwa 11000 Tonnen gegen das Vorjahr zurückgeblieben. Der finanzielle Erfolg, den die Heringsfischerei erzielt hat, dürfte allgemein als zufriedenstellend zu bezeichnen sein, zeitweise sind Preise gezahlt worden, die seit 1872 nur in seltenen Fällen erreicht sind.

— (Winke für Quittungskarten-Ausgabestellen.) Quittungskarten, die nicht bis zum Schlusse des dritten Jahres, welches dem am Kopfe der Karte verzeichneten Jahre folgt, umgetauscht sind, verlieren nach § 104 des Gesetzes vom 22. Juni 1889 ihre Gültigkeit. Wenn den Ausgabestellen derartige Quittungskarten zum Umtausch eingereicht werden, so sind sie unter allen Umständen den Versicherten abzunehmen und ohne Aufrechnung dem Vorstande der Versicherungsanstalt mit der Anfrage zu übersenden, ob dieser die Gültigkeit nachträglich anerkennen will. Gleichzeitig sind dem Vorstande kurz die Gründe mitzutheilen, welche der Versicherte für die Versäumung des rechtzeitigen Umtausches angiebt. Der Vorstand wird der Ausgabestelle alsdann umgehend weitere Nachricht zugehen lassen.

— Das Schifferkompakt zu Warsingsfehn hat zur Deckung der bis jetzt bekannten Schäden einen Beitrag von 4¼ pCt. ausgeschrieben. Beim Kompakt „Germania“ zu Westrhauderfehn ist eine Jahresprämie von 2 pCt. erforderlich.

— Dem Kalkbrennereibesitzer Möllenberg in Markendorf wurde vergangene Woche das 19. Kind geboren; 15 sind noch am Leben. Würdig reiht sich demselben der Wirth Bormann auf Böscherheide an, der Vater von 21 Kindern ist.

× **Norderney.** Für die hiesige Volksschule ist zu Ostern eine zweite Mädchenklasse errichtet und die Königliche Regierung ersucht worden, diese Stelle dem Herrn Lehrer Herrfeld in Großefehn zu übertragen.

Norden. Die Helden der Juister Schlägerei, vier an der Zahl, sind am Dienstag in das hiesige Gefängniß eingeliefert worden. Es sind alles durch bereits früher begangene Strafthaten übel berüchtigte Personen aus hiesiger Stadt.

— Infolge eines Unfalls ist am 4. d. M. der Partikulier J. J. Odinga im Alter von 75 Jahren verstorben.

Hage. Nachrichten aus der kirchlichen Statistik für das Jahr 1897, verglichen mit 1896. Seelenzahl unserer Kirchengemeinde nach der letzten Volkszählung 3475. Getaufte: 104 (103 in 1896); Konfirmirte: 89 (58): Trauungen: 26 (23); Kommunikanten 577 (575); Kranken-Kommunionen: 29 (35); kirchlich Begrabene: 68 (43).

Amtliches.

Durch polizeiliche Anordnung vom 24. September 1897 ist das freie Umherlaufen der Hunde in der Gemeinde Asel verboten worden. Ich hebe das Verbot hierdurch auf.

Wittmund, den 3. Januar 1898.

Der kommissarische Landrath.
Budde.

Landesbibliothek Oldenburg